

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

217 (17.9.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550707](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Petersstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

Das Vorddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und geistlichen Feiertagen. Abonnementpreis bei Voranzeigung für einen Monat einschließlich Versandkosten 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 2.25 M., für zwei Monate 1.50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Beitrags.

— Mit —
Unterhaltungsbeitäge.

Bei den Inferaten wird die fehlgelieferte Zeitzeile oder deren Raum für die Inferaten in Büdinger-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inferaten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher abgetragen. Platzbestimmungen unverbindlich. Rellamazette 50 Pf.

26. Jahrgang.

Rüstringen, Dienstag den 17. September 1912.

Nr. 217.

Die sozialpolitische Woche in Zürich.

Über den Internationalen Sozialen Kongress wird der „S.Z.“ aus Zürich geschrieben: Von den vier internationalen Kongressen dieser Woche war der für geistliche Arbeiterschaft zweifellos der bedeutendste. Trotz des Fehlens der Arbeitervertreter und trotzdem er zusammengekommen ist aus hunderten von Exzellenzen, Regierungsvorstattern, Professoren, Akademikern und bürgerlichen Politikern &c. Giesberts, Goldschmidt, Pieper & tutti quanti. Zufahrt ist nämlich, daß das, was auf diesen Kongressen der Internationalen Vereinigung für geistliche Arbeiterschaft beschlossen wird, zu einem guten Teil Gelebt wird. Nicht, weil die Regierungen auf diesen Kongressen vollständig vertreten sind (unter Bulgarien und Serbien waren sämtliche europäische Regierungen in Zürich vertreten), sondern weil diese bürgerlichen Arbeiterschaften nicht nur gut halten und beschließen, was die Regierungsmenschen glauben, daheim vertreten zu können. Es ist daher klar, daß auch nur die geringste Arbeitserfordernis von diesen bürgerlichen Soziologen für zu weitgehend betrachtet wird. Der Wert ihrer Beschlüsse liegt tatsächlich nur darin, daß sie helfen, daß, was die Gewerkschaften sich erobert, gelebt festzuhalten, und etwas davon auch den zurückgebildeten Ländern mit schwachen Arbeiterschaften zusammen zu lassen.

Wir haben das mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört. In den Augenblick, wo in der Kommission eine wichtige Forderung der Arbeiter beraten wurde, einerlei, ob es nun um Unfallgefahren, um Bleivergiftung, um das Trustsystem oder um sonst etwas sich handelte: da bedurfte es nur eines einzigen Wortes eines Regierungsmenschen und die Giesberts und Goldschmidt, die Tiedemanns, Weber und Weiber schwentten ein wie die Rekruten, ließen alle Ansprüche im Stich und begnügten sich mit dem, was ein Bürobeamter für gut hielt. Wahrsch! Wie vorher haben wir mehr Mitteld mit jenen Arbeitern gehabt, die diesen Leuten nachlaufen, als hier, wo wir sie in ihrer ganzen Hälfte sichten!

Innnerhalb hat man sich in Zürich trotzdem zu einigen Taten aufgeschwungen, die registriert zu werden verdienen. Wir nennen da in erster Linie die mit leidlich harfen Wörtern gefüllte Erklärung gegen das Trustsystem. Sie gehtelt die Wohlstände der Lohnabhängigen. Buhnen, das Zahlen der Löhne in Natur und erläutert, daß dadurch der Lohn der ungelernten Arbeiter und der Frauen herabgedrückt werde. Die Regierungen sollten deshalb entsprechende Gesetze dagegen machen und die Lohnzahlung in Natur oder in Gutscheinen aus Konsumläden der Unternehmer verbieten. Da aber, wo die Lohnabhängigen noch nicht abgeschafft werden können, sollen sie nur unter Mitwirkung der beteiligten Arbeiterschaften oder deren Organisationen abgeschafft werden dürfen. Die Anerkennung der Gewerkschaften auch in diesem Zusammenhang ist innnerhalb etwas wert. Man war auch vernünftig genug, für derartige Gesetze vorzuschreiben, daß der Unternehmer das Arbeitsmaterial dem Arbeitstag, wie dem Heimarbeiter unentgeltlich zu liefern hat und daß er auch bei allgemeinen Schädigungen keine Lohnabzüge machen darf.

Zu der Heimarbeiterfrage aber kam der Kongress nicht sehr weit über die Weisheit Fritz Reiters hinaus, wonach die Armut von der Welt herführt. Der Kongress konstatierte nämlich, daß „die elende Lage eines großen Teils der Heimarbeiter vornehmlich von der absoluten Unzulänglichkeit der Löhne herrührt“. Aber er wußte kein Mittel anzugeben, wie diese zu erhöhen seien, trotzdem er die „berühmten Sozialpolitiker“ Giesberts u. Co. in seiner Mitte hatte! Nur kam er nicht um die Mitwirkung der Gewerkschaften herum, deren Tätigkeit der Kongress als unabdinglich notwendig erklärte. Ferner erklärte der Kongress, daß die Herstellung von Kindern in den Fabriken, und zwar durch Lohnarbeiter, das allernotwendigste sei. Wegen der Arbeit in der Schiffsindustrie forderte der Kongress das Verbot der Nachtarbeit, das Zuviel an Überzeitarbeit (weil es eine Gebrauchsbiß) und Regelung der Arbeitszeit überbaute. Den Unternehmern wurde zu verstehen gegeben, daß die von ihnen aus Profitabilität beliebte Einrichtung der Tag- und Nachtschicht keine betriebstechnische Notwendigkeit sei. Darin, daß das dieser Kongress ja, liegt die besondere Bedeutung dieser von Sozialdemokraten hundertmal konfettierten Tatsache.

Wichtig ist noch, daß die Schweiz sich auf Wunsch des Kongresses bereit erklärt hat, baldmöglichst eine Konferenz der Staaten einzuberufen mit der Aufgabe, eine Vereinbarung über die Arbeit und den Fischfang für die Arbeiter in ununterbrochenen Betrieben anzustreben. Insbesondere für Glasschiffen ist die Frage längst reif. Auch für die Arbeiter in den Papierfabriken, in den Holzmaschinenfabriken und in der chemischen Industrie könnte es so, wie bisher, nicht weiter gehen. Das Bureau wurde ferner beauftragt, die Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse der Hafen-

arbeiter in die Hand zu nehmen. Es fehlt nicht viel, und es wäre sogar die Erreichung der sogen. „englischen Woche“ (reiner Sonnabendmittag) beschlossen worden. Man begnügte sich indessen mit einer Resolution, die den Wunsch äußert, wenigstens für Freien und Tugendliche den freien Sonnabendnachmittag anzustreben. Wäre nicht falsch abgesegnet worden und hätten nicht die Exzellenzen Verleipiz, Lagerheim u. a. erklärt, man dürfe „nicht zu viel auf einmal verlangen“, dann wäre der Antrag des Prof. Dr. von, auch für Arbeiter einen freien Sonnabendnachmittag zu streben, angenommen worden, der nur mit 39 zu 31 Stimmen abgelehnt wurde. Hunderte Delegierte waren bereits abgereist!

An der Frage der Kinderarbeit beschränkte man sich auf die Einschaltung von Schulkommissionen, die — die Kinder zu schützen haben? O nein! Sie sollen nur Fangebögen über Kinderarbeit ausfüllen. Die Vertreter Amerikas sprachen dabei den Wunsch aus, auch solche Wohlfahrtskommissionen einzubeziehen, die dafür zu sorgen haben, daß junge Leute nicht in Berufe geraten, die keine Zukunft mehr haben.

Schließlich sprach sich der Kongress für die Vermehrung der weiblichen Fabrikarbeiterinnen aus, weil sogar er sich von der Möglichkeit dieser Einrichtung überzeugt bat.

Sowohl war alles schön und gut. Man könnte immerhin aufstreben sein, daß diese bürgerlichen Herrschaften hier und da einen Schritt nach vorwärts zu tun gewagt hatten. Aber just in dem Augenblick, als die neuen Arbeiterschaften schon glaubten, auch diese Bestimmungen würden nun morgen schon gestrichen werden, da folgte die kalte Dusche in Form einer Anprade des deutschen Ministerialdirektors Geh. Rat Gaspar-Berlin, der die Reichsregierung vertrat und ausführte, daß die Regierungsvorstatter sich an den Debatten nicht beteiligt hätten, daß man aber mit Interesse den Verhandlungen gefolgt sei (was man erläutern mußte); aber wenn auch die Regierungsvorstatter diese Verstreuungen ihre Sympathie entgegenbrachten, so dürfte doch aus dem Stillschweigen nicht auf Zustimmung zu den Beschlüssen geschlossen werden (die Gedanken des Giesberts u. Co. würden immer länger), denn die Regierungsmenschen seien nur gebeschäftigt worden, um den Verhandlungen zu folgen und ihren Regierungen Bericht zu erstatten. — Die Erklärung gab die Exzellenz zugleich ab im Namen mehrerer anderer Regierungen. Es bleibt deshalb dabei: Bürlicher Arbeiterschaft kann nur erreicht werden durch die Arbeit der Internationalen Vereinigung für geistliche Arbeiterschaften, warten wollten, so würden sie auch in 25 Jahren noch 10 Stunden und mehr arbeiten und würden auf absehbare Zeit hinaus keinen wirklichen Schutz für Leben und Gesundheit erzielen. Gerade die Unfähigkeit der bürgerlichen Sozialreformer, die sich auch in Zürich wieder aufzustellten, gezeigt hat, daß ein Antwort für die Gewerkschaften nicht mit allen Kräften die Verbesserung der Arbeitszeit und einer wirklichen Arbeiterschaft zu propagieren.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 16. September.

Zimmer langsam voran!

Die „Tägl. Rundschau“ erläutert, daß das Reichsgesetzleibamt um ein Gutachten darüber erlaubt worden ist, ob sich die Einführung von argentinischen und australischen Getreide ohne Aufzehrung oder Abänderung des § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes auch in größeren Mengen ermöglichen läßt. Von dem Gutachten des Reichsgerichtsdepartments sei die endgültige Entscheidung in dieser Frage abhängig. Es müsse aber durchschnittlich werden, daß noch einige Zeit vergehen wird, ehe die ganze Angelegenheit entschieden wird. — Wenn das Gutachten da ist, wird man auch noch höhere durchsetzende Maßnahmen zu treffen; denn die Agrarier werden die Regierung hoffen auf dem ihnen günstigen Wege zu halten wissen.

Hans in Hand mit der Reichsregierung scheinen in der Zeuerungsfrage die Bundesregierungen zu geben. Das badische Ministerium des Innern erläutert folgende Erklärung: „Die Landesregierung hält ein neuwertiges Benehmen mit dem Reichsanziger wegen Zulassung argentinischer Schlachthöfe für aussichtslos und bezeichnet die Einfuhr von Schlachthöfen aus Frankreich und Holland aus lebenspolizeilichen Gründen zurzeit nicht für angängig. Das Ministerium steht auf dem Standpunkt, daß vor allem Vorkehrungen zur Erzielung einer fühlenden Holzung von Schweinen nötig seien und daß für diesen Zweck 15.000 Mark zur Verfügung.“

Reichsenergiestraße geht hingegen dasselbe Ministerium vor, wenn es sich um die Unterstützung der Landwirtschaft handelt.

Es hat den Vorstand der Landwirtschaftskammer sowie Vertreter aller großen landwirtschaftlichen Körperschaften zu einer Besprechung darüber eingeladen, wie den durch die diesjährigen Witterungsbedingungen geschädigten Landwirten zu helfen ist.

Deutsches Reich.

Die Strafverschöhnung wird heute durch die Sommerferien unterbrochenen Arbeitern wieder aufgenommen. Über die bisherigen Arbeiten der Kommission teilt der „Reichsanzeiger“ mit: Die Strafe des Zweikampfes (§ 220) ist unter Erhöhung der oberen Grenze, auf Einschließung von drei Monaten bis zu fünf Jahren und für den Teil, der den Zweikampf freiwillig verschuldet hat, auf Gefängnis von gleicher Dauer festgesetzt. Die besondere Vorschrift für den Fall, daß der Zweikampf ohne Schadunen stattgefunden hat, oder der Tod eines der kämpfenden herbeiführte sollte (§ 220 Abs. 2), ist getrichen. Im § 221 (Tötung im Zweikampf) ist einschließlich von zwei bis zu zehn Jahren für den, der den Zweikampf freiwillig verschuldet hat, Gefängnis von gleicher Dauer angedroht. Bei der Herausforderung zum Zweikampf und der Annahme einer solchen (§ 223) soll Einschließung bis zu einem Jahr und bei freiemwilliger Bequidung Gefängnis bis zu einem Jahre (noch dem Vorentwurf nur Haft) eintreten. Außer dem üblichen §, die ebenfalls den Duellunterschreitungen behandelten, hat die Kommission noch die §§ 227–233, in welchen die Strafen für Körperverletzung festgelegt sind, und den 19. Abschnitt, der die Strafen für Verbrechen u. Vergehen in sich schließt, beraten. — Die Bestimmung gegen den Hausfriedensbruch (§ 224) hat mehrere Änderungen erfahren. Die Wendung „wer ... widerrechtlich eintritt“ ist wie folgt umgestaltet: „wer ... gegen den erlaubten oder nach den Umständen zu vermutenden — Willen des Berechtigten... eintritt“. Wegen unbefugten Verwollens soll, wie nach geltendem Recht, nur bestraft werden, wer sich auf Aufforderung des Berechtigten nicht entfernt. Bei der Strafandrohung ist — unter Streichung der Haft — die Geldstrafe bis auf 3000 M. erhöht.

Neue Steuern und Kosten in Sicht. Die schwankenden Zulüsse, genannt Motorfahrerträge, welche die einzelnen Bundesstaaten zu den Reichsaufgaben zu leisten haben, und die den Staat mancher Kleinstaaten außerordentlich stark belasten, sollen nach einer Mitteilung der „Militärpolitischen Korrespondenz“ abgeschafft werden. Es feien im Reichsabgeordnetenhaus noch die §§ 227–233, in welchen die Strafen für Körperverletzung festgelegt sind, und den 19. Abschnitt, der die Strafen für Verbrechen u. Vergehen in sich schließt, beraten. — Die Bestimmung gegen den Hausfriedensbruch (§ 224) hat mehrere Änderungen erfahren. Die Wendung „wer ... widerrechtlich eintritt“ ist wie folgt umgestaltet: „wer ... gegen den erlaubten oder nach den Umständen zu vermutenden — Willen des Berechtigten... eintritt“. Wegen unbefugten Verwollens soll, wie nach geltendem Recht, nur bestraft werden, wer sich auf Aufforderung des Berechtigten nicht entfernt. Bei der Strafandrohung ist — unter Streichung der Haft — die Geldstrafe bis auf 3000 M. erhöht.

Konservative und Besitzsteuer. Dem Verlegenheits-Antrag Bössermann-Erberger, der die Regierung verpflichtet, bis zum 30. April 1913 ein Besitzsteuergebot dem Reichstag vorzulegen, haben auch die Konservativen zugestimmt. Die liberale Presse hat daraus den Schluß gezogen, daß die Konservativen nunmehr verpflichtet sind, Besitzsteuern zu besteuern. Dieser Auffassung tritt nun die „Kreuzzeitung“ in einem langen Artikel entgegen. Sie beruft sich auf die Ausführungen des konservativen Fraktionsvorsitzers im Reichstag, des Großen Westarp, der die Zustimmung seiner Partei zunächst damit begründet hat, daß es nötig sei, den Streit der bürgerlichen Parteien zur Zeit zu vertagen, dann aber ausführte: „Aber für die zukünftige Auslegung des vorher abgeschlossenen Gesetzes wird die Entstehungsgeschichte von Bedeutung sein, wird man immer daran zu erinnern haben, welches Zweck mit der Einführung des Gesetzes verfolgt worden ist, und da meine ich, ist die Situation doch eben die, es wird ausgeschlossen, daß noch einmal über den Gedanken der durch Reichsgesetz einzuführenden allgemeinen Besitzsteuer verhandelt werden soll; aber die Entscheidung darüber, in welcher Form die Besitzsteuer gelegt werden soll, die Entscheidung soll heute noch nicht getroffen, die soll auf die Zukunft verlegt werden.“ Im Anschluß daran erklärt der „Kreuzzeitung“, daß die Konservativen lediglich die Deklarationsfrage von den Gesetzesvorlagen trennen wollen, im übrigen aber bloß geneigt sind, den Kampf gegen Besitzsteuern noch einmal durchzufechten!

Für das Reichsgericht. Eine große Anzahl Politiker und Nationalökonomien haben sich schon für das Reichsgericht ausgesprochen. Außerdem erklärt Prof. Dr. Leonhard-Wörberg es für „ganz außerordentlich verteidigt“, daß



Das Erbrechtsstenergesetz keine Erbrechtsgrenze ziehe: „Es gelangen daher auch die ältesten verurteilten Verwandten zur Erbshaft. Das entspricht keineswegs dem Willen eines vernünftigen Erbhabers, es bringt den Nachsch in unerwünschter Weise zu lachende Erben, es führt zu ungünstigen Ermittlungen und zu großer Un Sicherheit. Wenn man gemeint hat, dadurch das Familieneben zu bestreiten, so ist dagegen zu beweisen, daß die Grenze schon den römischen prätorischen Recht, dem alten deutschen Recht, dem französischen, österreichischen und schwedischen Recht bekannt war. So bleibt als eigentlicher Grund wohl nur der irrtümliche Slog gegen den Habsus.“

Bei den Anfängen kann nicht gut von „Slog gegen den Habsus“, der ihnen sonst so wohlwollend entgegnet, die Rede sein, sie sind gegen eine Verhinderung des Erbrechts, um den Mannen unter allen Umständen der Sippe zu erhalten.

Oberbürgermeister Kirschner. Der bisherige Oberbürgermeister von Berlin, Martin Kirschner, ist in der Nacht zum Sonnabend auf seinem Land in Schwalb in Tirol, wo er sich zur Erholung aufhielt, plötzlich an den Folgen von Herzschwäche gestorben. Der Berichterstatter trat ihn im Jahre 1875 als Stadtrat in Breslau und 1879 als Sondrat in das kommunale Leben ein. Dann widmete sich Kirschner längere Zeit der Rechtspraxis. Als Anwalt hat der charaktervolle Mann auch vom Sozialrechtssektor vorliegende Verteilungen in der unzureichenden Weise verteidigt. Kirschner wurde später in Breslau zum Stadtverordneten und bald zum stellvertretenden Vorstand des Breslauer Stadtvorstandes gewählt. Zum Dezember 1892 wurde Kirschner zum Bürgermeister von Berlin und im Januar 1898, nach dem Rücktritt des Oberbürgermeisters Zelle, zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt. Die Bekämpfung Kirschners zum Oberbürgermeister ließ 1½ Jahre auf sich warten; sie erfolgte Ende Dezember 1899. Die Verzögerung hatte ihren Grund in dem Konflikt, in den Magistrat und Stadtverordnete mit der Regierung dadurch gekommen waren, daß sie die Annahme der Gründung der Mietverfallen im Friedrichshain beschlossen, die Stadtverordneten auch die Errichtung eines Denkmals gewünscht hatten.

Polnisch-katholische Katholiken in Schlesien. Der Pfarrer Witz von Arzaniow bei Görlitz in Oberschlesien liegt mit seinen politischen Parteikindern in barter Gedde. Der Pfarrer ist Zentrumsanhänger, die Nationalpolen stehen aber im Augenblick auf seinem guten Seite mit dem Zentrum. Die Feindschaft hat sich daraus entponnen, daß bei den letzten Wahlen das Zentrum in Oberschlesien schlecht abschnitt, es verlor einige Mandate an die Polen. Welche Formen die politische Gemeinschaft zwischen Pfarrer und Parteidern angenommen hat, zeigt sich gelegentlich einer Versammlung, die die Polenpartei am 8. September abhalten wollte. Polnische Blätter berichten darüber:

Die Polen wollten eine Versammlung unter freiem Himmel in Pragowno abhalten. Dem Pfarrer aber lag daran, diese Versammlung zu verbieten. Auf dem Radkowgrundstück des Verkündigungsgebäudes veranstaltete er mit einigen Kriegsverein-Mitgliedern eine Rundschau, so daß sich der Redner der Polen nur schwer verständlich machen konnte. Der Pfarrer hätte ihm zu „Habt Ruhe!“ und seine Prediger johlen und lärmten nach. Stottern. Als dann ein anderer polnischer Redner mitsprach, hatte auch der Pfarrer „Verachtung“ herbei in Gestalt eines Deichselpfeifers, der auf dem Kommando „Se, Soldaten!“ sein ganzes Repertoire herunterspülte. Alle möglichen Schelben überbrückten das feindliche Lager: Heil Dir im Siegerkranz — Duw mein Radde — Deutschland, Deutschland über alles — O, Tatjana, wie ist das Leben doch so schön, und wie die hergehenden Freiheitsfeinde alle hießen. Der Pfarrer dirigierte dazu, dann was der Leiermann spielte, das jungen Polen hören konnten. Aber auch dieses „Konzert“ erreichte keinen Zweck nicht — die Polenkommunismus hielt dem Spektakel stand und tötete weiter. Schließlich unterwarf der gesäßliche Feldherren einen leichten Vorstoß gegen die Gegner, indem er in einem Beruf auf ihrem Versammlungsplatz erschien, benotet mit Koltzblau und Weinrot. Die Polen verstanden, benotet mit Koltzblau und Weinrot. Die Polen verstanden, daß er zu Demonstrationszwecken Polen machen, nahmen ihm beim Angreifen und führten ihn zu seiner heutigen Truppe zurück. Zum Schlus sagten die freudigen polnischen Versammlungsbesucher ein Abschied. Dann waren die Töne erloschen, da gab der Pfarrer dem Beizemann den Befehl, ebenfalls loszugehen. Der Priester hinkte mit Hut und Stab den Toffi an der lustigen weithin Weile, während den beiden seine polnischen Parteidern mit entblößten Häuptern ihre Körnerliese zu Ende sangen.

Somit die polnischen Zeitung über das merkwürdige Sonntagsvergnügen des Arzaniower Pfarrers. Wie Sozialdemokraten hielten darüber nicht — wir kennen die skrupellose Art zur Genüge, in der die Zentrumspriester lämpfen.

Wenn die Agrarier unter sich sind ... Im „Gründerbergsche Blatt“ werden Mitteilungen über den diesjährigen Ernteausschluß gemacht, die von den Herren Agrariern selbst bei einer Tagung des Agrarwirtschaftlichen Kreisvereins in Gründerberg genehmigt wurden. Danach berichtete der Graf von Stolz-Volmar-Stiebel, daß auf einem Platz mitten in der Höhe, wo nicht einmal die tiefer gediehenen wollte, eine Gründung vorgenommen und fünfzehn Tüngler verwendet wurde. Der Roggen auf diesem „Schubdoden“ — wie das Land in der Versammlung bezeichnet wurde — gab einen Ertrag von acht Centnern und 85 Pfund pro Morgen. Die sämtlichen Ausgaben betrugen pro Morgen 45 Pf., die Ernte brachte 90 Pf., also genau das Doppelte oder 100 Pfros. Der Ertrag wäre, so wird weiter berichtet, noch größer gewesen, wenn das zahlreiche Wild nicht so großen Schaden angerichtet hätte, das sicher auch dem Grafen von Stolz gehörte. Ein Gegenstück zu der gräßlichen Fertigung einer guten Ernte ist in derselben Nummer des „Gründerbergschen Blattes“ eine Aufzähllung der Landwirte des Kreises Spremberg, in der verklungen wird, daß die hohen Lebensmittelpreise in fünf bis sechs Monaten von selbst wieder in normale Bahnen kommen würden, da Buttermargarine verschwindet und die Ernte nur eine Mittelernte sei. Man sieht, die Herren Agrarier verstehen ihr Geschäft.

Konfessionelle Justiz. In Rheinland-Pfalz, wo die Klosterjustiz sich so oft durch außergewöhnliche Urteile bemerkbar

macht, kann die Justiz auch recht milde sein. Das zeigt sich in neuerer Zeit z. B. in Arnsberg (Westfalen). Es ist im westfälischen Sauerland üblich, daß die katholischen Geistlichen an den Friedhofen nicht nur durch Prozessionen feiern, um Gott ihre Dankbarkeit noch deutlicher zu demonstrieren, sondern auch Böllerschüsse in großer Zahl ab; die Polizei bat an sich nichts dagegen, verlangt aber, daß man zu diesem eigenartigen „Gottesdienst“ behördliche Erlaubnis nachholt. Da das in dem katholischen Orte Sundern verfügt wurde, versuchte die Polizei die Schießerei zu verhindern, wurde dafür aber von den begeisterten Katholiken mit einem Haken von Schmiedenwerk überwältigt. Es kam zu noch heftigeren Zusammenstößen mit den Behörden, die die Staatsanwaltschaft als Vorschriftenbrüder angesehenen gedenkt. Wie sich das Gericht zu der staatsoffiziellen Aufstellung stellt, soll sich erst noch zeigen. Vorläufig wurden vor dem Schiedsgericht in Arnsberg die Polizeibefreiungen aufgeteilt und aufzägerweise alle Angeklagten freigesprochen, obwohl in einzelnen Fällen des Amtsrichters erklärte, die Beamten seien auf ehrliche Weise beschimpft worden. Es scheint also, daß der Amtsrichter, dieser bestimmt Meinung von der Handlungswertigkeit der Angeklagten hatte und dann doch das freisprechende Urteil verfünden mußte, von den katholischen Schotten überstimmt worden ist. — Der Staat wird natürlich nicht zugrunde geben, wenn ein paar Polizeibefreiungen nicht gerichtet werden, aber charakteristisch ist die Milde in einer Gegend immerhin, in der Hubertus und Tautende von Arbeitern, die im schweren Rohstoffbau einmal mit Behörden in Kontakt gerieten, auf Grund der Zeugnisse der beleidigten Polizei von Richtern derer beiden Gesellschaftskreise zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt wurden.

Böhmen.

Die Fortsetzung der Arme. In der Revolutionsperiode war es die Unruhe der Arbeiter, die den Herrschenden das größte Entsehen einlöste. Man erinnert sich, daß es oft möglich war, Soldaten gegen Straßenaufläufe zu verwenden, jedoch zu Sendarmen und Stoßen, geritten werden mußte. Und die Teilnahme des Heeres an der Bewegung war eine der vorzüglichsten Erlebnisse. „Es genügt“, schreibt Alexander im „Peuple“, „an den Panzer „Potemkin“, die Erhebungen des Kronstadt, Sebastopol, Kiew und anderer Orte zu erinnern, um zu wissen, welche Fortschritte der revolutionäre Gedanke im Heere genutzt hatte und welche Angst die Regierung empfunden mußte.“ Dabei war die Bewegung nicht auf die engen Interessen der Kavallerie beschränkt. Ihre Parole war die des ganzen Volkes: Ruh und Freiheit! — Gemeineigentum am Boden und Arbeiterrepublik. Mangels einer Organisation der verschiedenen revolutionären Parteien erlag auch dieser Teil der Bewegung der rücksichtslosen Grausamkeit der Unterdrückung. Seitdem herrscht ein System brutaler Gewalt und schamloser Korruption. Das Heer ist in eine Streitkräfte verwandelt. Die Offiziere von Ehre und Gewissen wurden hinweggedrängt oder zum Schweigen gebracht. Die Schurken seien keinen Beinen blühen. Kein Tag ohne Racheaktion höchster Art. Zivilisten und Polizisten werden angegriffen. Auf der Straße, in Wirtschaften, Bordellen und Privatzimmern gehen sie mit dem Säbel aufeinander und auf andere los. Unter den Offizieren aller Grade wissen Kenntnisse und Leistungen keine Rolle. Das einzige Verdienst, das zählt, ist die Angeschnelligkeit zum sterben. Mangel an Kenntnissen, Dienstverharmolde, unglaubliche Dieberen — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlichen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird durch Polizeidienste ausgeschlossen. Angeklagter völlig gerecht wird das Zuchthausregime als eingehender Prings, unerträglich nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die Offiziere, die noch ein Gewissen bewahrt haben. Das beweist eine ununterbrochene Kette von Selbstmorden unter den Offizieren aller Grade. Bei den Soldaten gibt es vier Wege, sich gegen die Scheuflichkeiten dieses Systems zu Wehr zu setzen: vorläufige Verbüßung — alles wird

fürchterbarer Gefahr es sich befindet und im Augenblick der Katastrophe bleibt ihm keine Gelegenheit zur Rettung; es wird entweder von dem wie auch jahrgangsternebennden Eisensteinen buchstäblich zu einer unformlichen Masse zusammengedrückt oder von den sofort eindringenden Wasserwellen erstickt. Ob dieses neue Unglück endlich dazu beitragen wird, bei den Durchbruchsmauern auf die vollständige Kriegsähnlichkeit zu verzichten; d. h. einmal einen größeren, mindestens 300 Meter betragenden Abstand der Kriegsschiffe voneinander zu nehmen und zum anderen die leichteren nicht mit Volldonß fahren zu lassen, damit das Leben der Marineangehörigen nicht so unmöglich an das Spiel gebracht wird? Daß die Einrichtung Blau reicht, ist leider nicht auszumachen. Hinzu wir doch in solchen Unfällen in den vom Marinestaffel befallenen bürgerlichen Plätzen immer und immer wieder die lapidare Redensart, derartige Unglücksfälle seien eben unvermeidlich. Und auch anlässlich dieses neuesten grausamen Unglücks meint die „Weser-Zeitung“, es sei ein Beweis der Tüchtigkeit der Torpedobootsführer, daß bei dem viel geübten schwedischen Krieger nicht öfter als bisher geschehen, ernste Unfälle vorgekommen sind. Solche Unfälle bedeuten nun eben die Vorbereitung für den Ernstfall! Angeblich einer soldaten-Gleichmäßigkeit gegenüber so menschenordnender Wundern bleibt nur die lange Frage übrig, welches Jahrzehnt wird wohl das nächste sein, das durchschlägt aus den Meeressärgen führt und welche Namen werden die Menschenopfer tragen?

„Das Ende der Arbeiterschaft in der Wäsche und Bettellandschaft“ lautet das Thema, über das morgen (Dienstag) abend 8.30 Uhr Herr Göde in der öffentlichen Versammlung der Schneider, Schnellseiden-, Webkarthäuserinnen, sowie der auf dem hiesigen Bettellandschaftsamts beschäftigten Arbeiter und Arbeitersinnen in den „Vier Jahrestagen“ sprechen wird. Dem Referat folgt eine freie Aussprache. Es sei auch an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es Pflicht jedes Arbeiters und ganz besonders auch jeder Arbeitersfrau ist, diese Versammlung zu besuchen.

Die Konkurrenz im Herzogtum Oldenburg im Jahre 1911. Die Zahl der zu Anfang des Jahres 1911 anhängigen Konkurse betrug in 14 Amtsgerichtsbezirken zusammen 128 (davon Delmenhorst 9). Es traten im Laufe des Jahres hinzu 76 (Delmenhorst 10). Im Laufe des Jahres wurde erledigt: durch Schlußvertrag 71 (Delmenhorst 12), durch Zwangsvergleich 10, auf andere Art 21 (Delmenhorst 2), zusammen 102 (Delmenhorst 14). Ende 1911 blieben anhängig überjährige Konkurse 48 (Delmenhorst 5). Von den Hollitzen des Jahres 1911 waren dem Gewerbe nach: Kaufleute 23, Handwerker 20, Gutsbesitzer 3, Landwirte 11, Müller 4, Brauereibesitzer 1, Offiziere 1, Redningssteller 1, Arbeiter 1, Händler 3, Baununternehmer 2, Beamte 1. In 9 Fällen wurde Nachlaßkonkurs eröffnet und zwar in einem Halle über dem Radloch von Handwerkern und in einem Halle über dem Radloch eines Beamten. Die Schlufverteilung ergab: in 9 Fällen 1–5 Prozent der Summe der nicht bevorrechtigten Forderungen, in 7 Fällen 5 bis 10 Prozent, in 10 Fällen 10–15 Prozent, in 9 Fällen 15 bis 20 Prozent, in 10 Fällen 20–25 Prozent, in 3 Fällen 25 bis 30 Prozent, in 6 Fällen 30–35 Prozent, in 7 Fällen 35 bis 40 Prozent, in 3 Fällen 40–45 Prozent, in 2 Fällen 45 bis 50 Prozent, in 1 Halle 50–55 Prozent, in 2 Fällen 55 bis 60 Prozent und in 1 Halle 60–65 Prozent. In 12 Fällen fanden nur die bevorrechtigten Forderungen zum Zuge.

Einkaufsbüchlein. In letzter Nacht wurde beim Schräder Feinmann in der Roosstraße eingebrochen. Der oder die Diebe stiegen durch das Oberlichtfenster ein und erbeuteten ca. 10 Mark Wechseltitel und einige Bledwürste. Es scheint eine Diebesbande ihr Unheil zu treiben, die Einfälle durch Überlichtfenster als Spezialität betrachtet, denn in letzter Zeit waren mehrere solcher Einfälle zu verzeichnen. Darum: Fenster zu!

Eingebrachtes wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Wirthschaft „Zum roten Sandelstrudel“ in der Grenzstraße. Der Dieb ist durch Fenster eingetragen. Gestohlen wurden 2 Polstermesser, 1 Flasche Wein und eine Anzahl kleiner Brötchen. Geld ist dem Langfinger nicht in die Hände gefallen.

Gefunden wurde ein Päckchen mit Schürzenfattum. Der Verdächtige kann dasdieselbe in unserer Expedition abholen.

Wilhelmshaven, 16. September.

Die Unterbeamten gegen die Teuerung. Die Vereinigung der Vereine der Unterbeamten für Wilhelmshaven und Umgegend hielt gestern nachmittag 5 Uhr im Seemannshaus eine Versammlung ab, in der gegen die herrschende Teuerung ein Protest erhoben wurde. Eingeschlagen zu dieser Versammlung hatte man die Vorstände des nationalliberalen und des sozialdemokratischen Vereins und den Vorstand der Vereinigung der rechtsstehenden Parteien. Ersthielen vor ersterem Kapitän a. D. Capelle und von den hortrichterlichen Telegrafenassistenten Nieshoff. Reichsabgabkoordinator Dr. Wiemer hatte der Einladung nicht Folge leisten können, weil er zu gleicher Zeit am Unterbeamtenitag in Barel teilnahm. Die Vereinigung der Rechtsstehenden hatte seinen Vertreter entfunden. Von der Sozialdemokratie, die bisher immer an entschieden für die Beamten eintritt, hatte man keinen Besuch gewünscht. Nachdem der Vorstand die Ersthielen begrüßt, den mangelhaften Besuch kritisiert und man sich zu den Verhandlungen durch das obligate Kaiserhoch geschrägt hatte, erhielt der Referent, Herr Freiherr von Berlin, das Wort zu seinem Vortrag über „Die Unterbeamten und die Teuerung“. Nach einer relativ langen Unterbrechung, in der er die Gleichgültigkeit der Unterbeamten und den mangelhaften Besuch der Versammlung in allen Variationen bedauerte, kam er endlich zum eigentlichen Thema. Er kündigte die Terrifizierung der Unterbeamten in unzähligen Vereinen und Vereinenden und forderte zu einem engen Zusammenschluß aller Beamten auf. Was der Zusammenschluß für einen Zweck haben sollte, blieb uns

nach den Worten des Referenten höchst unklar. Der Zusammenschluß würde zur Ansammlung starker Kapitärsverein führen und dann sollte ein Einbruch auf die möglichen Körperketten gemacht werden. Wie das möglich ist, wenn das Nationalkomitee oder das Streikrecht nicht gefordert wird — und das lehnte er ausdrücklich ab — behielt der Redner für sich. Natürlich präsidierte er die Unterbeamten auch mehrere Male als absolut staatserhaltend und vaterlandstreitig. Schließlich wies er auf die Arbeitslosigkeit hin, die in ihren gewerkschaftlichen und politischen Organisationen einflussreich geworden sei, zum Schaden der Unterbeamten, fügte er hinzu. Den Beweis führte er für seine Leidtragung und auch vollständig ungutrechte Behauptung aber nicht. Als Beamte gehörten die Unterbeamten dem Mittelschlaf an, es läge aber die Gesetz vor, daß sie unter das Proletariat herabzählen. Daß sie schon lange dem Proletariat zuzählen, scheint der Herr nicht zu begreifen. Als vorbildlich bezeichnete er auch die Opferwilligkeit der Arbeiterarbeit. Die herrschende Teuerung betreffe nicht von gestern an heute, sie sei, wie die agrarischen Kreise behaupten, auch nicht vorübergehend, sondern vielmehr im fortgesetzten Steigen begriffen. Zum Beweis brachte er eine Reihe Zahlen. Dann folgte ein Hinweis auf die höheren Wohnungsanmieten, Brennstoffmaterialien usw. sowie eine zahme Kritik der niedrigeren Wohnungsgeldsätze im Gegensatz zu den mittleren Beamten. Ein trauriges Kapitel sei auch das der Dienstwohnungen. Mit dem Dienstwohnungen Material darüber könnten Bilder gefüllt werden. Empörend sei ferner, daß eine Beamte als alleinlebende Person ein höheres Wohnungsgeld bezahle, als ein Unterbeamter mit einer zahlreichen Familie. Zum Schlusse forderte der Redner noch Anteilung auf Lebenszeit, Einführung von Beamtenrente und Befreiung der Arreststrafen. Hierauf sprach Oberlehrerassistent Nieshoff-Wilhelmshaven über „Die Politisierung des Beamtenments“. Redner forderte in dem Referat die Beamten auf, die politische Laune abzustreifen. Jeder einzelne Beamte müsse sich der politischen Partei anschließen, zu der ihn keine Überzeugung treibe und innerhalb dieser Partei müsse er für die Beamteninteressen wirken. Das sei die einzige Möglichkeit, um der Beamtenkraft den auf sie aufliegenden Eindruck auf das politische Leben zu sichern. — In der Diskussion kam die Enttäuschung über die Soft- und Straflosigkeit des ersten Referates zum Ausdruck. Nicht wenige Besucher der Versammlung hatten sich unbedingt entfernt, und nur ein kleines Hauflein blieb anheimelnd. Man hatte etwas anderes erwartet. Wenn die einzelnen Teilnehmer infolge ihres Abhängigkeitsverhältnisses und der Schärfe der wirtschaftlichen Schädigung die Rednertribüne nicht betreten konnten, so erwarteten sie doch vom Referenten, daß dieser mit deutlicher Entscheidung Nipp und klar sage, was zu sagen notwendig war. Herr Freiherr von Berlin bestieg auf diese Rippenspitze hin dann nochmals die Tribune, um eine noch fröhnlärmere Rede als die erste er war, zu halten. Er erzählte so ein Märchen von einem großen Streit und einer blutigen Revolution im nächsten Jahre, in welcher Gefahr die Regierung sich die Beamten warm halten müsse. Wenn das nicht geschiehe, dann so was dann eigentlich geschehen würde, sagte der Redner wieder nicht. Uns kam es so vor, als ob das heissen sollte, wenn die Regierung uns nicht hört, belst wir ihr auch nicht gegen die bösen Nazis. Mit solchen Märschen aber macht man heute bei den Behörden keinerlei Eindruck, umso weniger, wenn man sich bei jeder unpassenden Gelegenheit als „zuverlässig“ und „staatserhaltend“ ankündigt, wie das auch gestern von einem Redner in direkt anwidernder Weise geschehen. Der Erfolg der getragenen Verkündung war für die Unterbeamten selbst und in der Wirkung nach außen gleich Null. — Zur Annahme gelangte folgende Resolution: „Die am 15. Sept. im Seemannshaus versammelten Unterbeamten von Wilhelmshaven stellen fest, daß die fortgeschrittenen Preise des notwendigen Lebensmittel zu einer ungeheuren Belastung des sterblichen Lebens führen. Es ist den geringsten Einsparungen wirtschaftenden Familienätern nicht mehr möglich, ihre Familie zu ernähren, wie es im Interesse der Volksgesundheit durchaus notwendig ist. Die im Jahre 1909 vorgenommenen Gehaltsaufhöhungsgesetze gleichen in keiner Weise das Steigen der Preise an. Gerade in Wilhelmshaven als Kriegsbaustadt ist nach der Stützlinie herauszufinden, daß die Platzierung der notwendigsten Räderungssättel am Ende den höchsten Stand erreicht hat. Die Versammlung erwartet deshalb von der Regierung und den gegebenen Körperbehörden, daß baldmöglichst Mittel und Wege gefunden werden, um dem uns immer mehr drückenden Rostand abzuheilen.“

Aus aller Welt.

Tumulte bei einem Fußballspiel. Ans Bestoß wird berichtet: Während eines Fußballspiels kam es hier am Sonnabend nachmittag zu ersten Ausschreitungen. Angehörige einer Partei entsetzten eine grüne Flagge, die sie unter die Zuschauer trugen. Die Anhänger der anderen Partei entsetzten den Union Jack. Daraufhin kam es zum Handgemenge, Maur- und Feldsteinen wurden geschleudert. Beim Kurzweil standen sich Tausende von Leuten in einer wilden Schlägerei. Überall sah man Menschen blind auf zu Boden fallen. Auch Revolverkämpfe wurden während des Kampfes abgetragen. Die Schulen waren madlos. Es herbeieigene Verstärkungen der Schutzmänner schafften insgesamt 58 verletzte Personen ins Krankenhaus, von denen 5 Schußwunden hatten und mehrere bedenklich verletzt waren. Am Abend war die Stadt ruhig. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

kleine Tageschronik. In der Nacht zum Sonntag gegen 11 Uhr hat der Architekt Gang in Wilmersdorf bei Berlin den dortigen Kaufmann Hermann Heine nach einem Wirtschaftsstreet auf der Straße durch fünf Revolverkämpfe getötet. — Als im Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. die Reptilien-Schlangen gebadet werden sollte, bis sich das Tier in dem Käfige eines Wärters setzte. Zuerst waren alle Anstrengungen, das Tier

von dem Mann fortzutreiben, aber den Kosten zu lösen, vergeblich. Endlich gelang es, aber ein großes Stück Fleisch wurde aus dem Käfig des Wärters herausgerissen, der blutübertrömmt zusammenbrach. — Im katholischen Waisenhaus zu Gladbach ist eine Waisenmeide ausgetrieben. Acht Kinder sind bereits gestorben. — Auf der Zeche „Auguste Victoria“ bei Gladbach in der Bergstraße gerieten in der Nacht zum Sonntag ein Steiger und zwei Bergleute in eine Stube im 15. „Sonnenstein“. Zur Stunde liegen sie noch hinter dem Bruch, ohne daß man ihr Schicksal kennt. — Im Ronath (Westfalen) ist je ein Mann gefallen des 16. Armeekorps ein Geschützmann der Artillerie um, wobei ein Soldat getötet und zwei schwer verletzt wurden. — Da St. Wold in Lothringen sind gestern viele Personen an Pferdeergötzung getötet. — Ein holländischer Urlauber ertrank auf der dem Baudamsweg gehörenden Glentsteinbrücke „Philippowanne“ bei Werdum durch einen Sturz. Ein Arbeiter wurde getötet, einer tödlich verletzt. — Zwei Aufseher erregende Verhaftungen wurden. — Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Oldenburg auf die „Plan“ vorgenommen. So handelt sich um den Inhaber eines Bier-Schankbetriebs und Parzellierungs-Gehöfts R. Stahl und seinen Sohn Antonius. Beide stehen im Verdacht des fortgesetzten Ballspielns. Sie sollen auf diese Weise größere Summen, in einem Hause etwa 10.000 M., erlangt haben. Ein bedeutendes Vorzimmer passierte dem Spezialarzt für Hals- und Ohrenkrankheiten Dr. August in Solp. Er hatte an dem lebensgefährlichen Kinde des Schäfers Wagner eine Operation vorzunehmen und chloroformierte es. Nach der Operation wollte er das Kind in das Leben zurückführen, doch es war vergessen, das Kind war tot. — In der Nähe von Grevesmühle starb ein Automobil in den Haushügeln. Der Chauffeur, ein Gutsbesitzer und ein Arzt erlitten schwere, bei letzteren tödliche Verletzungen. Zwei andere Personen wurden leichter verletzt. Nach einer Meldung aus Wismar ist in der englischen Kreuz-Zelle im Suez-Kanal gefangen. — Der englische Übersee-Admiral, Robert, in Bremen, in Bremen vom Stapel gesunken, — Aus Paris wurde berichtet: Ein heiliges Geist geschieht in dem Hotel Savoie die Möbelabfuhr von Colette. Mehrere Feuerwehrleute erkannten die Möbelabfuhr von Colette. Mehrere Abgaben über ungewisse Höhe. In Lyon wurden 100 Personen ins Krankenhaus gefördert werden. — Ein deutscher Sturm hat in der Nacht zum Sonnabend an der Küste von Florida gewütet. Das amerikanische Kreisgeschiff „Ventro“ wurde mehrere große Raubtiere und viele kleine Schiffe umgekippt. — Großes Aufsehen erregt in Chicago der Schriftsteller der Freiheit des berühmten Rededoxers José Johnson, die sich am Freitag durch einen Revolverschuß tötete. Man führt den Schriftsteller auf einen Anfall von Selbstzweiflung zurück. Auch Johnson erklärte, daß es zwischen ihm und seiner Frau zu zwecklosen Streitigkeiten gekommen sei.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 16. Sept. In einem vornehmen Spielstall des Weitens erlitte ein Kaufmann einen tödlichen Hirschschlag infolge der Aufregung des Kasinospieles.

Obervorsteher Rohrdorf hat seine Amtsstellung im Hanabund und in der Wittenlandvereinigung niedergelegt, um in unabhängiger Weise für das Handwerk wirken zu können.

Hamburg, 16. Sept. Das U-Boot „Hansa“ ist heute früh 11 Uhr mit 16 Passagieren und dem Grafen Zeppelin von Borkum zu einer Fahrt nach Helgoland aufgestiegen, um an den Flottenmanövern teilzunehmen.

Dagen, 16. Sept. Heute findet im hiesigen Krematorium die erste Einäscherung in Bremen statt.

Konstantinopel, 16. Sept. Radfahrer aus italienischer Quelle berichten, daß der Vorschlag Italiens, die Unabhängigkeit Lybiens zu proklamieren, auf der Friedenskonferenz zu keiner Verhinderung geführt haben. Die Flotte hat den Vorschlag als unannehmbar abgelehnt. Die türkischen Verbretter sollen Lybien verlassen haben.

Chicago, 16. Sept. Bei einem Wettkampf stießen die Apparate eines Franzosen und des Fliegers Gill in 50 Mr. Höhe zusammen. Die Flieger wurden getötet, die Maschinen zertrümmer.

Briefkasten.

W. in Etel. Die Zeitungen geben hier regelmäßig mit dem Juge 7.30 Uhr abends ab und müssen demnach auf alle Fälle am andern Tage vormittags in ihrem Besitz sein. Beschweren Sie sich daher bei der Post.

Wetterbericht für den 17. September.
Bremen steht, wechselnde Bewölkung, meist trocken, schwache Nordwinde.

Deutsche Auskunftsstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus. **Zeitung, Petersstraße 14. Täglich abends von 7–8 Uhr geöffnet.** Unangemalte Auskunftsverteilung über die Alkoholfrage, sowie über Heil- und Heilung Alkoholtrinker, über Heilanstalten, Einwidmung von Alkoholtrunkern, Dunkelheitsmittel u. s. w. **Verantwortliche Redakteure:** Für Politik, Geschichte und den übrigen Zeit: Josef Kniez; für Totales: Oskar Härtel. **Verlag von Paul Hug, Motivationsdruck von Paul Hug & Co. in Rütingen.**

Siezen zu Bille.

Göttingen No. 26702.

„Ich bin ganzjährig aufzuhören
von dem einen Malzgriffen,
um füllen ich doch gern.
jetzt an sonn'rn ist mir noch
malzgriffen nach Malzgriffen
wieder.“

Der Gefallene 16.

VARIETÉ THEATER ADLER

Zweiter Spielplan
vom 16. bis 30. September.

Grosses Gastspiel
der Josef
Weinreiss-Burlesken.
Zehn Personen.
Das Komischste vom Komischen.

Hierzu die glänzenden Spezialitäten:
Das phänomenale Waldor-Trio :
Kunstturner par excellence.

Rudi Sassen, Humorist.

Tilly und Chr. Klein
die Musical-Gebirgskraxler
— mit ihrem Original - Bauernhof. —

Wotpert und Paulan
Original-Acrobatie-Combination.

The Darleys
die urkomischen Cyclisten.

Jeden Freitag Nichtraucher-Abend.

Molkerei-Genossenschaft Neuende
einget. Genossch. mit beschr. Haftpf.

Von heute an ist unser Butterpreis:
Molkereibutter I., tägl. frisch gebackert, 1 Pf. 1.55 M.
Molkereibutter I., in 2-, 3- u. 5-Pf.-Stücken 1.45 M.
Neuende, den 16. September 1912.
Der Vorstand.

Verband der Zimmerer
Zahlstelle Wilhelmshaven.

Einladung zu dem am Freitag den 20. September im Saal des Tivoli (Sadewasser) in Rüstringen stattfindenden —

27. Stiftungs-Fest
bestehend in Konzert, Theater, Vorträgen und nachfolg. Ball.

Kassenöffnung 7.30 Uhr. Anfang präz. 8.30 Uhr. Eintreten 30 Pf. — Tanzband 70 Pf. — Damen frei. Um zahlreichen Besuch bitten
Das Festkomitee.

Gebrauchte Möbel kaufen und kaufen um. **W. Koch,** alte Möbelrathaus und ... Kellensstraße ...
Palast-Theater Delmenhorst, Landestr. 35.
Greatestes und schönstes Lichtspielhaus am Orte. — Jeden Dienstag und Sonnabend neues erstklassiges Programm. — Niedrige Preise. — Jedes Mittwoch- u. Sonntagsmittag reizhafte Kindervorstellung. Eintritt zur Kindervorstellung für alle Plätze Mittwochs 5 Pf., Sonntage 10 Pf.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Sie können:
sich darauf verlassen, dass unsere

Schuhwaren Marke Walküre

das beste und preiswerteste Fabrikat ist und sich in der Haltbarkeit auszeichnet. Grösse Reparatur-Werkstatt. Anfertigung nach Maß, speziell für kranke und empfindliche Füsse in kürzester Zeit. ■ ■ ■

Trost & Wehlau, Schuhmacherstr.

Rüstringen, Wilhelmshav. Str. 70. Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

Achtung! Dienstag den 17. September, abends 8.30 Uhr
in den „Vier Jahreszeiten“, Börsenstraße:

Dezentrale Versammlung

der Schneider, Schneiderinnen, Waschearbeiterinnen, sowie der auf dem höchsten Beleidungsamt beschäftigten Arbeiter und Arbeitserinneren.

Tages-Ordnung:
Das Elend der Arbeiterrinnen in der Wäsche- u. Bekleidungsindustrie
Referent: Herr Wilhelm Götsche-Wilhelmshaven.

Freie Diskussion.

Es ist Wünsch eines jeden Arbeiters und jeder Arbeiterrinne, in dieser Versammlung zu erscheinen. Auch werden die Frauen und Kinder der organisierten Arbeiter gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Eintrittspreis.

Bildungs-Ausschuss Varel.
Mittwoch den 18. September, abends 8.30 Uhr,
im Saale des Hotels Schütting:

Theater-Vorstellung.

„Das verlorene Paradies“
oder: „Streich und Kapital“. Schauspiel auf 3 Aufzügen von Louis Fulda. — Spielleiter Herr Direktor Schenck.

Eintrittspreis auf allen Plätzen 40 Pf. Programme sind im Vorverkauf im Blücher-Geschäft vor T. H. Wullenweber, im Konsumverein, im Hof von Oldenburg und im Hotel Schütting zu haben.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Bildungsausschuss.

Georg Buddenberg

Buchhandlung, Buchbinderei
Rüstringen, Peterstraße 50

empfiehlt sich zur
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,
Mode-Journale, Romane usw. — Schöne Auswahl in billigen Staffelwerken, ferner geschäftliche und politische Literatur. ::

Schulbücher und Schulutensilien.

Zeichnenutensilien. — Antiquariat.

Verloren
gestern nachmittag um halb ein Verbandsbuch der Güter und ein kleines Notizbuch mit Blättern. Der Finder wird gebeten, schübes 660, Befohn i. d. Exp. d. M. abzugeben.

Von der Reise zurück!
Dr. Schwanhaeuser.

Billig zu verkaufen
guterhalt. Gardinenstoffen, serv. Abend, 50—75 Pf. Spülamente für Wasch- oder Küchentheide, Reichstextilien usw. 12-16 u. 6-8 Uhr. Kellentr. 12, 2. Et. Unto.

Deutsche Nationalbank

Wilhelmshaven

Bismarckstraße 92. Fernruf 1180. Ecke Bismarckplatz.

Aktienkapital und Reserven ca. 37 Millionen Mark.

Annahme von Depositengeldern (Sparinlagen)

Verzinsung: bei tägl. Kündigung 3½ Proz.
bei ½ jährl. 4

Eröffnung von laufenden Rechnungen u. provisionsfreien Scheckkonten
Verzinsung der Scheckkonten 3 Proz.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- u. einbruchssicherem Gewölbe.

Ausführung sämtlicher Börsentransaktionen.

Bereitwillige kostenlose Auskunftsteilung in allen bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Achtung!
Bezirksführer!
Mittwoch den 16. Sept. abends 8½ Uhr:
Bezirksführer-Sitzung
bei Holzwand. Pünktliches Er scheinen notwendig. Der Vorstand.

Bezirks-Versammlung
des Bezirks 11—15, 19 und 20. Dienstag den 16. September abends 8½ Uhr bei H. Sadewasser Tivoli. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Kreises und Regierung von Bremen angezeigt. Der Bezirksführer.

Variété ■ Metropol.

Ab heute Montag den 16.:
Gastspiel

des Orig.-Tännes- u. Burlesken Ensembles

Direktion Willi Gohmann. Unter dem reizhaften Variété-Programm geladen: die Römer-Kostüme, die Bühnen- und Aufführung: Die Perle des Glanzes, Wunder, Wunder, und Das vermeintliche Gift, Volpe.

In den Reklameverordnungen

Tägl. Konzert

der Oberdeutschen Kapelle

„Wiederhall“.

Verloren

ein Tagebuch in Röperhörn, a. d.

Namen Aut. Decker Neuendorf, Ges.

Belohn. abgäng. Nähe, Roomstr. 8.

Todes-Anzeige.

Nach langem, leidvollem Leben verstarb plötzlich am 15. September, meine liebe Frau, unserer gute Mutter Schwieger, geb. Befohn i. d. Exp. d. M. abgäng. Die Beerdigung wird noch bestimmt gegeben.

Karoline Schulz
geb. Breitkopf
im 50. Lebensjahr, welches sie glücklich und gesundheitlich durch zur Anzeige bringt. Um ihres Tochternehmen bitten der trauernde Gatte Johann Schulz, geb. Befohn i. d. Exp. d. M. abgäng. Die Beerdigung wird noch bestimmt gegeben.

Todes-Anzeige.
Am Freitag mittag 1/2 Uhr folgte ihrem Sohn Willi nach kurzer, schwerer Krankheit, unseres lieben Tochter

Mariechen
im Alter von 3 Jahren und 23 Tagen, was bestrebt ist zur Anzeige bringen.

Wüsterwinkel, 15. Sept. 1912 Georg Niemann u. Frau geb. Ottmann haben Kindern und Angeh.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 2 Uhr vom St. Wilhelms-Hospital aus auf dem Friedhof in Herren statt.

Danksagung.
Für die Beweise innigster Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Kinder Anna und Johanna lagern wir allen Teilnehmenden unter herzl. Dank.

Johann Schulz und Frau nebst Geschwistern.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzligster Teilnahme bei dem Hochzeitstag meiner lieben Frau, unserer guten Tochter u. Schwester, sowie Herrn Pastor Ostermann für die trostreichen Worte am Grabe legen herzlichst Dank Karl Gerdes. Familie Blohm.

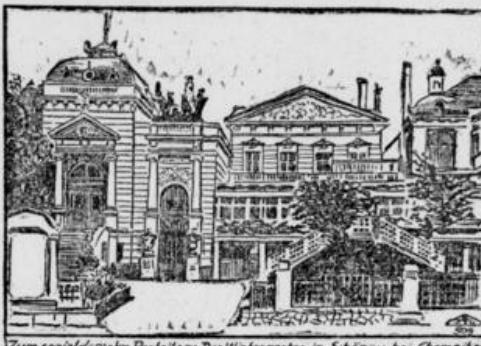
Zur Eröffnung des Parteitages in Chemnitz.

In dem Vorort Allendorf erhebt sich das gewaltige Gebäude, wo der Chemnitzer Parteitag stets eröffnet wird. Das erinnert an den Nürnberger Parteitag, der in der imposanten Festhalle im Kultivoldhain im äußersten Süden der alten Reichsstadt seinen Anfang genommen hatte. Und auch in der südlichen Weberstadt drängen sich die Massen in ungewöhnlichem Ansturm gegen das Eröffnungstafel, das zwar 7000 Menschen saßt, aber natürlich lange nicht all den vielen, die Eingang finden wollen, Zeit zu gewähren kann.

Die riesige Halle ist geschmackvoll ausgestaltet. An den Wänden und an der Decke Rahmen und Embleme. Der Haupteingang ist in den Farben der Stadt Chemnitz, blau und gelb, gehalten und ein großes leuchtendes Bild zeigt das Emporsteigen der Morgenländin. Die Halle wird befehlt von der vier Meter hohen Rednertribüne, die ein Baldachin überdeckt. Die Brüstung der Rednertribüne ist auf bunstgekröntem Grunde rot drapiert. Rote und weiße Farben geben dem Ganzen eine würdige Umrahmung. Neben der Rednertribüne steht das Chemnitzer Partebanner: "Proletar aller Länder, vereinigt Euch!" Gegenüber steht in mächtiger Kraft die alte Parole der Umerziehung: "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" Atemlose Sprüche zieren die Wände. Im Saal sind die Gewerkschaftsbanner verteilt und die Sinnbilder der Handwerke.

Massenversammlungen am Sonntag vormittag.

Zu diesen Tausenden war die Arbeiterschaft von Chemnitz und aus dem ganzen Industriebezirk schon am gefrigen Morgen nach den drei großen Tafeln geeilt, in denen Volksversammlungen stattfanden, in denen namentlich die örtlichen Delegierten zum Parteitag sprachen. Das unfreund-



zum sozialdemokratischen Parteitag: Der Wintergarten in Schlesien bei Oberschlesien.

liche Wetter und der immer wieder einfiehende steigende Regen konnte nicht verhindern, daß sich nicht nur in den Sälen, sondern auch im Freien dichtgedrängte Menschenmassen ansammelten, die immer wieder die Versicherungen der internationalen Solidarität des Proletariats mit begeisterten Ovationen aufnahmen. Alle Versammlungen waren wegen ihrer kolossalen Überfüllung von der Polizei abgesichert worden, sogar die, die in dem großen Garten des Volkshauses tagte. In dem eingeladenen Versammlungen sprachen Quell-London, Liebknecht-Berlin, der Brauerei-Brüssel, Seb-Bien, Branting-Stokholm, Coch-Berlin und Robert Schmidt-Berlin. Letzterer als Vertreter der Generalkommission. Am vorliegenden abgebildeten Wintergarten sprach Bauer-Missen-Brüssel.

Der Kampf um Traub.

Zwischen Politiken und Liberalen ist der Kampf um Pastor Traub, der durch den Spruch des Oberkirchenrats seines Amtes entfacht wurde, heftig entbrannt; das Bevorstehen von Kirchenwahlen in Berlin trug dazu bei, seine Höhe zu steigern. Dort haben sich am letzten Mittwoch die streitenden Heerhaufen von hilben und drüben, Liberalen links, Positiven rechts, in großen Verhandlungen zusammengefunden. Auf einer Seite standen Friedrich Naumann und der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Pastor Heyn, auf der anderen der Königberger Theologieprofessor Künne, Pastor Dr. Willibald, Hofprediger Old und andere Stützen des positiven Kirchenkampfes. Und während man in der liberalen Versammlung das Urteil über Traub, "einen der ausgezeichneten, frommsten und tüchtigsten Geistlichen der Landeskirche", auf das entschiedenstiftigst, nahm man in der positiven, ohne auf den Fall Traub dabei besonders einzugehen, eine Erklärung an, die unabdingtes Festhalten am alten Glauben fordert.

Die Sozialdemokratie sieht als Partei den inneren Kampf in der evangelischen Kirche neutral gegenüber. Das bedeutet aber natürlich nicht, daß die Sozialdemokraten

ihnen völlig uninteressiert gegenüberstehen. Auch die Entwicklung innerer Kirchenverhältnisse, katholischer wie protestantischer, gehört zu den interessanten zeitgeschichtlichen Vorgängen, politische und soziale Gegenstände der Gegenwart spiegeln sich in ihnen deutlich wieder.

Es muß der evangelischen Kirche selbst überlassen bleiben zu entscheiden, ob sie einen Zotho oder einen Traub als ihren Dienst und Gedankenverländer anerkennt will. So wenig den liberalen Heerhaufen der Kirche das Recht bestimmt werden kann, das Verbleiben solcher Männer im Amte zu fordern, so wenig steht es einem politischen Blatt an, über die "Unbildung" der Politiken zu klagen, die den Spruch des Oberkirchenrats billigen. Eine gemüse Abgrenzung, die dem Andersdenkenden als "Unbildung" erscheint, ist für jede Gemeinschaft unentbehrlich, die durch das Band einer Überzeugung zusammengehalten wird. Es kann sich nie darum handeln, ob Grenzen festgelegt werden, denn ohne sie verflaumt jede Gemeinschaft ins Welenlose, sondern darum, wo sie gestellt werden, und dieses Wo? allein ist eine ernste Frage der Grundlage.

Die Liberalen wollen die Grenze der evangelischen Kirchenangehörigkeit viel weiter ziehen als die Konkurrenz, und sie betrachten diese Grenzerweiterung als ein

Lebensinteresse der Kirche selbst. An Stelle der Staatskirche wollen sie die Volkskirche errichten, an Stelle der "Vatikankirche" die "Laienkirche", in der jede Zwangsgewalt ausgeschaltet sein soll. Dieser Laienkirche gehört nach der Überzeugung Traubs, die er in seiner Schrift "Staatskirchen oder Volkskirche" (1911 Diederichs Verlag) auseinanderstellt, die Zukunft:

"Die Landeskirche im eigentlichen Sinne des Wortes, die heute noch als das Repräsentant für den Staat des Bekennens ist, ist nichts anderes als eine staatliche Unterstellung des Volkes, das in einem bestimmten Lande wohnt, in dem ein bestimmtes Bekennensrecht gewahrt wird. Die Landeskirche ist eine Staatskirche; über ihnen gesetzliche Macht oder Unrecht treten wir weiter nicht, wie stellen nur fest, daß eine Landeskirche in diesem Sinne nicht mehr existiert. Der Staat ist paritätisch geworden. Der Landeskirche hat keinen Mitgliedern, ob konfessionell oder konfessionslos, vollständig gleich gegenüberzutreten. So fehlt den Behörden, welche heute nach dem Begriff der Landeskirche operieren, der staatsrechtliche Hintergrund."

Und in einer andern seiner Schriften „Ich suche Dich, Gott“, führt Traub aus:

"Was wir heute haben, ist weder ein selbständiges Christentum noch ein selbständiger Staat, sondern ein unlösbarer Verbindung von zwei Wächtern, die miteinander kämpfen und dabei das Leben der Völker verzeihen. Dieser Kampf bedeutet gleichzeitig eine Herausbildung des Staates wie eine Abdigung der Religion."

Hier wird im Stile der religiösen Fraktionen ein Punkt berührt, auf dem auch der Politiker notwendig Partei ergreifen muß. Wenn die Sozialdemokratie verlangt, daß die religiösen Gemeinschaften ihre inneren Angelegenheiten selbständig ordnen sollen, so ist damit zugleich gefordert, daß keine politische Macht, am wenigsten die stärkste aller politischen Mächte, der Staat, in diese inneren Angelegenheiten eingreifen soll. Dieses Eingreifen der Staatsgewalt, die Bewilligung von politischer Gewalt und religiöser Überzeugung überbaut, muß der Kampf notwendiger Weise vergessen. So konnte Herr Raumann in der liberalen Versammlung eine seiner härtesten Wirkungen erzielen, indem er darauf hinweist, daß der Oberkirchenrat vom preußischen Staat aus den Steuern, die von allen Staatsbürgern aufgebracht sind, mit 240 000 Mark jährlich dotiert wird. Das ist in der Tat ein ungeheurelicher Zustand, daß Katholiken für protestantische Kircheneinrichtungen, Protestanten für katholische bezahlen müssen oder daß die liberalen Protestantinnen gewungen sind, mit ihren materiellen Mitteln dazu beizutragen, die Stellung ihrer Feinde zu festigen!

Zum Kampf um den Pastor Traub kam es zwischen Liberalen und Postiven nur äußerliche Maßnahmen, keine Entscheidungen innerer Überzeugung geben, weil es auf religiösem Gebiet eine allgemein feststellbare Wahrheit überzeugt nicht gibt. Dafür liefert uns dieser Kampf für die Frage der Kirchenpolitik, des Verhältnisses des Staates zur Kirche, einen sehr wertvollen Beitrag. Kirchen mögen anerkennen, wen sie wollen, sie mögen als Mitglied anerkennen, wen jenen obliegt, der ihnen inhaliert! Dem Staat kann aber bei all diesen Entscheidungen keine andere Rolle aufladen als die des unbeteiligten Zuschauers. Zwischen dem Staat als der Organisation des Geschlags und den Kirchen als Organisationen freier Überzeugung eine klare Scheidelinie! Das ist die unveräußerliche Forderung sozialdemokratischer wie religiöser Freiheit!

"Bravo!" sollte man dem Redner Beifall. Dieser verneigte sich dankend nach allen Seiten und rief:

"Unser Großherzog soll leben,

Der Erbgroßherzog daneben

Und alle seine Offiziere,

Hessen-Darmstädter sein wir!"

In diesem Augenblick bemerkte er den Allendorfermaß und tanzte auf ihn zu.

"Gott, Kamerad! Gibst du was aus?"

"Nein," rief ihm der Soldat schroff ab, "du feist ja schon voll."

"Ich voll?"

"Ja, wie's Polad."

"Die Sonne geht auf über Gute und Böse. Kamerad, du hast einen Sonnenstich."

"Na, daß du fort kommst!"

"Ob was aus, Kamerad, und ich bin dein Freund."

"Dadrauf kommt ich mir was einbilden!"

"Dein Vater ist doch auch net so und lädt sich gehörig melden."

"Halt dein Maul!"

"Ja, wenn ich einmal die Maulsperr hab. Allo! Geb was aus, Kamerad."

"Ja Dreß für dich, du Bagabond!"

Der Kalmud wandte sich an die Umstehenden. „Seht ihr's, ihr Leut, so grüßt mir die Kanarienvögel. (Die Soldaten des 118. Hessischen Infanterieregiments werden wegen ihres gelben Kittels und Achselflappen "Kanarienvögel" genannt.) Und sein auch im Feldzug so gewest. Da kommt eins Hungers sterben, die gaben ums Verbergen nit her."

Der Mann ließ den Schimpf nicht auf sich sitzen.

"Noch ein Wort, und du kriegst ein in die Frat!" schrie er mit schaumiger Lippe.

Der Kalmud hob sich auf die Fußwippen und wippte hin und her.

"Was wahr is, is wahr. Und fällt kein Dibbelde (Tupfel) weg. Den Spaziergang auf meines Frey mögt

Der Kuppelhof.

Roman von Alfred Bod.

(13. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Die Veteranen, Handwerker aus der Kreisstadt, glaubten nicht anders, der Bauer binde ihnen einen Bogen auf, und wollten ihm nichts schuldig bleiben. Sie rührten sich ihrer Heldentaten in den Gesetzen der Roßville und Orleans und legten das Blaue vom Himmel herunter.

Der Biedelmeyer ließ sich schwören und sagte dann trocken: "s' war doch nix als ein Menschenschlachter"

"Das versteht Ihr nicht," hielt man ihm entgegen, "Krieg muß klein!"

Der Alte legte den Finger an die Rose: "Ei, ihr Herren, was schwätz ihr da? Das Gegenteil is wahr: Frieden muß sein. Friede Gottes dauert er nur so lang, als ihn der Radstab hält."

Das unvermeidliche Politisieren begann, wobei es sich zeigte, daß der Bauer in seiner klaren, leidenschaftlosen Auffassung der Dinge den Sündern überlegen war.

Der Dopheimer und der Hannepeter beteiligten sich an der Unterhaltung nicht. Der ersten Blöde lichen sie eine zweite folgen und wurden allmählich werm. Der Hannepeter strich den Matz, den Staatsbürgern, mächtig heraus und brachte den Heiratsplan wieder aufs Tapet. Über die Verhältnisse des Körpers habe er sich genau erfundigt. Was man heu und da munkle von einem Knüdel Schulden, sei Verleumdung und Lügenwerk. Der Mann sieb unbedingt fest und werde jedem gerecht. Der Herz dachte, wenn gezeigt wird, tragen alle Aeder Weizen. Doch widerstreit er nicht und ließ den Wortschatz des Freiermann gebündigt über sich ergeben. Dem Hannepeter schien das ein großer Gewinn, und im stillen beschloß er, in den nächsten Tagen für seinen Schwilling, den Matz, den letzten entscheidenden Schritt zu tun.

Nach Sonnenuntergang wurde der Tanz unterbrochen. Wer Besuch hatte, nahm ihn zum Schnaus mit heim. Ein

Mittelpunkt der Tafelfreuden stand der Braten mit der üblichen fetten Sauce. Wehe dem Gott, der ihn verführen will!

Auch die Allendorfern hatte für ein reichliches Abendbrot gelorgt. Der Körnes und sein Sohn aßen wie die Dreßler. Was der Matz sein Vetter vorausgelegt, traf ein: der Bauer äußerte sich in betress seiner Lage mit seinem Wort, ebenso wurde die Heiratsangelegenheit nicht berührt. Dem Bub gegenüber durfte man sich nichts vergeben. Und wegen der Dobheimerin war alles Schwunen überflüssig. Was sie dem Matz beiderst, daß kriegt er sie.

Bei dämmernden Abend begab sich der Soldat wieder auf den Zeitplatz. Schön von weitem schallten ihm Gebläher und Gesang auf entgegen. Näher tretend gewahrte er den Kalmud, der, die Militärmühe auf dem Kopf, sich in seiner Veteranenwürde fühlte und vor einer zahlreichen Sudoberherrschaft Kriegserlebnisse zum besten gab. Die Komik seines Vortrages entstiehle Stürme von Gelächter.

"Wer lacht, wo wir zu laden is," erwiderte er sich. "Reise vorw' zweiten Regiment! Allesamt kommt die Schlacht bei Briare. Geb mir mal eins ein Stück Papier."

Man reichte ihm einen Zettel dar. Den hielt er zum Schein nur - vors Gesicht und deflamierte:

"So war am vierzehnten Tage im Monat Januar,

Da scholl der Ruf: Ihr Brüder, eilt schnell, uns droht Gefahr,

Es heißt, bis an die Voire der Feind uns schon umging,

Auf, Brüder, nun zum Streite, wir sprengen heut den Ring,

Wir feilen, holzen Worte Herr Leutnant Wagner spricht:

"Zeit mutig in dem Kampf und weißt dem Feind nicht!"

Im Sturm mit Gurrasen ging längs der Bahn hinan,

Man brach, gefördert vom Blute, sich durch die Feinde Bahn.

Die Reiter wie die Jäger, vom Feind in Haus bedroht,

Sie haben sich gefangen und nicht gerichtet den Tod.

Der Oberst sprach: Soldaten, ihr habt euch füh'n gewehrt,

Sonst wären wir gefangen vom Feind und entehrt.

So haben wir geklagen uns durch mit grohem Mut,

Doch mancher war getallen, sein Leichnam schwamm in Blut.

Wie klare ist's ein Ende, wohl dem, der es nicht kennt,

Wie rot hat da gelitten das zweite Regiment!"

Gewerkschaftliches.

Der Kampf gegen den Zwangsarbeitsnachweis im Kreis Hagen-Schulm ist beendet. Die Unternehmer haben in eine Bildung, die Satzungen des Radweises willigen müssen. Der heutige Kampf bedeutet einen Erfolg der organisierten Arbeitnehmer.

Die Sparte der Sicherheitsbetriebe hatte in den letzten Wochen darum gewirkt, daß eine Anzahl Betriebe ihre Produktion bedeutend eindücken müßten. Auf Grund dessen kam es am Donnerstag den 5. September, zu Verhandlungen. Diese verliefen erfolglos; sie hatten auch bewußtlich nur den Zweck, zu prüfen, inwieweit die Beschwerden der Arbeitnehmer gegen die Handhabung des Unternehmernachweises berechtigt waren. Selbst die Unternehmerkommision mußte einen Teil der Beschwerden als berechtigt anerkennen, sie erklärte aber den Organisationsvertretern, sie sei nicht bestätigt, bindende Abmachungen zu treffen; sie wolle jedoch dafür einstreiten, daß der Vorstand des Unternehmensvereins erneut mit den Organisationsvertretern verhandle. Diese Verhandlungen fanden am 11. September statt und führten zum Frieden.

Es wurde den Organisationen das Recht zugestanden, bei Beschwerden der Arbeiter gegen den Radweisen die vor der unparteiischen Beobachterkommission zu vertreten. Bis-her konnte nur der Arbeiter selbst Beleidungen vorbringen. Ferner fand in Zukunft bei Ausbruch eines Streits der Radweise nicht willkürliche jahrlange Arbeitsaufnahme der besetzten Firma zunehmen. Bei derartigen Fällen tritt der Beobachter und der Vorstand des Unternehmensvereins zusammen, um den Streitfall zu untersuchen; zu diesem Zweck werden die Organisationsvertreter zugelassen. Ferner wurde der § 12 der Satzungen einer Aenderung unterzogen, derselbe bestimmte bisher, daß Arbeitnehmende, die sich auf den Radweisen ungeüblich betragen, 14 Tage gesperrt werden. Die beklommene Haltung wurde fallen gelassen und durch die Worte „Annn 14 Tage gesperrt werden“, ersetzt. Es wurde zugesichert, daß in Zukunft nicht generell 14 Tage gesperrt wird, sondern die Sparte soll auch mit 3 bis 4 Tagen erledigt sein. Bei allen derartigen Streitern in der Radweis auf Anfrage verpflichtet, den Organisationsvertretern die Gründe, die zur Sperrung führten, mitzuteilen. Die Beamten des Radweises sollen nochmals angewiesen werden, den Arbeitern gegenüber in korrekter und höflicher Weise den Radweis zu handhaben. Maßregelungen aus Anlaß der Bewegung dürfen nicht stattfinden.

Demn, wie aus Vorliebendem ersichtlich, auch nicht alle Wünsche der Arbeiter erfüllt wurden, so sind die Arbeitserorganisationen doch ein gutes Stück weiter gekommen. Die Sparte der Sicherheitsbetriebe ist hiermit aufgehoben; die Sicherheitsarbeiter können zurückkehren.

Soziales.

Rüstringen, 16. September.

Der Bürgerverein Neuende hiebt am Sonnabend seine Monatsversammlung im Rüstringer Hof ab. Die Versammlung ederte durch Erheben von den Stichen das Andenken eines verstorbenen Mitgliedes. Bericht wurde iedam aus der Sitzung der Stadtgebietssvertretung und die aus dieser auszuhörenden Mitglieder bekannt gegeben. Beim Bericht aus der letzten Stadtratssitzung wurde der Wunsch ausgesprochen, daß nördlich der Standesbeamte eine Vertretung erhalten habe, bei zwei und drei aufeinanderfolgenden Sterbtagen ein Beamter einige Stunden auf dem Standesamt answohnt ist, damit bei vor kommenden Sterbefällen die notwendigen Papieren umw. ausgehängt werden können. Vom Ratvamt wird erwartet, daß es das Bauen von Kleintaubungen erleichtert und dies nicht durch die

ich mir übrigens verbitten. Pack dich an deiner Kaf, da holt du Fleisch und Knoden.“

„Wort, ich helf dir, du Wühgeburt!“ Wupp! traf den Kalmus ein Schlag, daß er rücklings zu Boden fiel.

Aus dem Jochauerkreis sprang jemand vor und stellte sich dem Woy entgegen.

Der lachte auf.

„Gehörst du? Gelle, sie haben dich lang net gebügelt?“

Den schmächtigen Körper straff aufgerichtet, die Finger zum Angriff gefräumt, läuft der Fried heraus: „Ergreind, der du feist!“

Die Gaffer rings weichen zurück, Stimmen werden laut: „Ach sie auseinander. Die sollen uns net das Fest verschaffen.“

Es war zu spät. Schon hatten sich die Rivalen gepackt. Mit einer Gewandtheit, die ihm keiner zugetraut hätte, sahnte der Fried das Seitengewehr des Woy, riß es aus der Scheide und schleuderte es fort. Eine Weile ließen sie sich regungslos umschlagen und bewarben einander mit weit aus den Höhlen getretenen Augen, wie sie das zweit eine Blöße gäbe. Jetzt schwankten sie hin und her, eine komische Wölfe. Die Erbitterung ließ dem Fried unglaubliche Kräfte. Er schien seinem Gegner völlig gewonnen. Wölkisch gelang es dem Woy, den Untergang zu bekommen. Der Schneider wobei sich vergewissert, allein sein Schädel war besiegt. Er stürzte und zog den Woy mit nieder. Dieser hobte ihm die Faust ins Gesicht. Gleich floh das Blut in Trömen.

Das alles hatte sich in wenigen Minuten abgespielt, doch was die Stunde von der Schlägerei rach in die Halle gedrungen. Viele verließen ihre Plätze, den Spiegel nicht zu verlassen. Der Dohheimer und der Hannover schliefen sich den Schulstügen an. Als sie auf den Kampfplatz kamen, war der Streit bereits entschieden.

Da gehabt etwas, defen ich niemand verlaß. Jemand wer hat der Marionette die Hiebstock überbracht, daß der Schneider in seinem Blute liege.

Mit einem Schrei des Entsetzens läuft sie fort, durchdringt die Menge, die den bedauerten Fried umdrängt, und wirft sich jämmernd neben ihm nieder.

„Fried, lieber Fried!“

Sie richtet seinen Kopf empor und verflucht mit ihrem

schwarze Handhabung des Berufsfestigungsstatus unmäßig er-schwert wird. Gewöhnlich wurde ferner, daß der jetzt bei der Schienenlegung für die elektrische Stromleitungen und bei den Kanalisationsarbeiten gewonnene Boden zur Ausführung der Straßen bei der Gasanstalt, der Große am Neuenmarkt und der breiten Gral bei Lauts Hause in Schorren benutzt wird. Dann beinhaltete man, daß an der im November dieses Jahres stattfindenden Reichsrats- und Ausstellungswahl zu beteiligen. Die Trägerbetsteller forderten die Mitglieder schließlich noch auf, in der nächsten hier stattfindenden Versammlung möglichst vollständig zu erscheinen, wodurch Angabe des Geburtsdatums sowie von Straße und Hausnummer. Mitglieder, welche das 70. Lebensjahr erreicht haben, sind von der Pflicht des Tragens befreit.

Ausschreibung. Nachdem die Pläne zum Neubau für die 2. Pastorei die bau- und kirchenbedürftige Genehmigung erhalten hat, wird in Kürze mit dem Bau nach den Entwürfen des Architekten Bübbers und Diplom-Ingenieur Dietrich, welche 1. St. bei dem Preisauktionen über Entwürfe zum Wettbewerb den 1. Preis erhalten, begonnen werden. Der Bau ist jetzt ausgeschrieben und der Termin zum Einreichen der Offerten auf Mittwoch den 18. September, abends 6 Uhr, angegeben. Unterlagen sind von den genannten Architekten zu beziehen.

Wilhelmshaven, 16. September.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Erzählmänner für die Angestelltenversicherung findet für die Arbeitgeber und für die Angestellten am Montag den 28. Oktober statt. Gewählt wird für Stimmbezirk A (§ 17 Abs. 2 des Wahlordnung) in Wittmund im Kreishaus für das alte Amt Wittmund, für Stimmbezirk Einstens im Stadthaus für das alte Amt Einsten, für Stimmbezirk C in Wilhelmshaven im Rathaus für die Stadt Wilhelmshaven. Es sind zu wählen 6 Vertrauensmänner und 12 Erzählmänner. Die Vertrauens- und Erzählmänner werden je zur Hälfte aus den versicherten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Anträge auf Boranahme von Desinfektionen sind in Zukunft durch den städtischen Desinfektor beim Krankenhausinspektor in dessen Geschäftszimmer im städtischen Krankenhaus anzubringen.

Weibliche Handwerker. Nachdem die Handwerkskammer in Aachen in Folge des betreffenden Ministerialerlasses darauf aufmerksam gemacht hat, daß die Zulassung der Damenfriseur-, Bügmader- und Damenschneider-Betriebe Handwerker sind, sei aus den weiteren Ausführungen der Kammer vorbehoben, daß zur Meisterprüfung regelmäßiger zu gelassen wird, wer mindestens sechs Jahre lang persönlich praktisch im Gewerbe tätig gewesen ist. Nach dem 1. Oktober 1913 wird angedeutet die vorherige Absolvierung der Gelehrtenprüfung verlangt, die Meldung zur Prüfung ist an den Vorstand der Handwerkskammer zu richten. Besuchsführer sind ein Lebenslauf, eine Geburtsurkunde, ein polizeiliches Führungzeugnis, die Belege für die etwa befindlichen gewerblichen Fortbildungsschulen und die Prüfungsgebühr von 20 Mark. Die Meldungen müssen bis zum 15. Februar oder 1. September bei der Handwerkskammer in Aachen, die sich zu jeder gewöhnlichen Aussicht bereit erklärt, eingehen. Was die Prüfung anlangt, so gerügt sie in einem praktischen und theoretischen Teil und umfaßt die sich auf die Fachkunde und die Geschäftskunde erstreckende mündliche Prüfung und die Herstellung des Meisterstücks. Ein Leitsfaden zur Befordertung auf den theoretischen Teil der Prüfung ist zum Preise von 1,10 Mark von der Handwerkskammer zu beziehen. Die

Schulptuch das aus Mund und Nase quellende Blut zu stillen.

Da er sich nicht röhrt, ruft sie mit herzerreißender Stimme: „He verblutet sich. Um Gottes willen, heißt ihr Leut!“

Die Menschen sind wie vom Donner gerüht. Erst allmählich weicht die Erstarrung von ihnen. Einer ruht dem andern zu: „Wicht ihr's dann net? Der Siegbob ist ihr Schatz. Son reich Wedelstein. Und schaut sich net.“

Mit den Elbogen stoßt sich der Dohheimer Blah. Vor seinen Augen jüngste Flammen. Ein rotender Schmerz droht ihm die Brust zu sprengen. Ein seitlicher Schmerz zieht ihn, und seine Gedanken fluten in einen zusammen: Wenn du die Schand nur zu deinem könntst!

Nun steht er an seiner Tochter Seite und reicht sie mit einem Arm in die Höhe.

„Bei mich gehörst du, du schlechtes Mensch!“

Zio wendet ihm ihr leidenschaftliches Antlitz zu.

„Und wann du mich tödlichst. Vater, ich bleibe hier!“

Er schüttelte sie, daß man glaubt, ihr müßten gleich die Glieder brechen.

„Her, du Trompel!“

Er zieht all seine Kräfte auf, doch bringt er sie nicht von der Stelle.

Da kommt der Hannoper zu Hilfe, und selbige zerren mit roher Gewalt das Rädchen fort.

Rechts und links bildet die Menge Spalier. Niemand wagt sich ins Mittel zu legen. Der Vater allein ist Richter über sein Kind. — Eine Strecke am Boden hingeholt, gibt die Marionette ihren Widerstand auf.

„Großer Dank, Hochbar!“ schreit der Dohheimer, triebt von Schwitz. Auf seine Tochter deutend lebt er hinaus: „Die geht es von allein.“

Ein paar Schritte geht er vorwärts, dann dreht er sich noch einmal um.

„Hochbar! Wenn du den Kargas siehst: mir seinem Zug, den Woy, is mir's recht. Für den soll ke more noch Urlaub hat, können wir die Brat gleich machen.“

„'s is gut,“ wirtschaftet der Hannoper mit gebundelter Faust und macht sich vorwärts davon, dem Kargas die Freudenbotlichkeit zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

häheren Bestimmungen für das Meisterschul der Damenfriseurinnen und der Bügmaderinnen sind mit erschienen, während die Bestimmungen für Friseuren noch vorbehalten sind.

Aus dem Lande.

Sonnenblumen.

Im Vororten, in der Laubensiedlung, am Goldrain, überall breitet jetzt die Sonnenblume ihre großen gelben Blütenröhren der Sonne entgegen und lebhaftig schielend steht das junge Volk am Zaun, über dem man leider nicht hinweg kann. Denn die Sonnenblume ist in erster Linie ein Liebling der Kinder, die sich an den kleinen Kernen des Fruchthüners gut zu gern den Wagen verdrehen. Aber aus der Erwachsenen steht die Sonnenblume wegen ihrer dekorativen Wirkung, denn schon drei bis vier blühende Exemplare dieser Pflanze geben dem ganzen Garten etwas Leuchtendes, farbenprächtiges. Als im 16. Jahrhundert die Sonnenblume aus Südamerika, ihrer eigentlichen Heimat, nach Europa gebracht wurde, war die Bewunderung für diese Pflanze bald allgemein, und sie wurde von verschiedenen Adelsgeschlechtern zur Wappennblume erhoben. — Die Sonnenblumenblumen bilden für viele unserer heimischen Singvögel, insbesondere für alle kleineren heimischen Vogelzüchter.

Neustadt-Gödens, 16. September.

Bürgerliche christliche Jugendbewegung. Vor einiger Zeit ging in unserer Gemeinde die Beteiligung der „Jugendpflege“ wieder los. Diese wirkliche Beteiligung scheint man an gewisser Stelle ganz zu übersehen. Wird aber ein aus Rot auf die Landstrasse getriebener Arbeiter beim Betteln erwischen, so geht er sicher auf einige Wochen in „Staatspenitentiary“. Leider gibt es auch noch viele Arbeiter, die ihre sauer verdienten Brocken bei dieser Beteiligung hingeben. So ist denn auch hier eine bürgerliche Jugendbewegung unter Leitung des Herrn Pastors und der Frau Pastorin zu Stande gekommen. Schon die Lehrtage mühete den Arbeitern die Augen öffnen, denn daß die Jungen und Jungfrauen gegen die Interessen der Arbeiter erzieht, liegt doch klar auf der Hand. Diese will sie doch nur zu glückigen Untertanen erziehen. Den Arbeitern aber möchte ich raten: Halten eure Söhne und Töchter von dieser Jugendorganisation fern!

Oldenburg, 16. September.

Vom liberalen Arbeitersang. Der fortschrittliche Verein für Oldenburg hatte für Freitag abend eine Veranlagung liberaler Arbeiter einberufen, „um, wie es in dem Einladungsschreiben heißt, „dem überreichen Gedanken innerhalb der Arbeiterschaft und den unteren Beamten und Privatgelehrten“ bald Entzündungen, so daß ein Arzt in Anspruch genommen werden müßte, der die sofortige Aufnahme ins Krankenhaus ordnete. Wie die Verbreitung des liberalen Gedankens unter den Arbeitern gelang, illustriert sich aus Genügen daraus, daß unter den zur Veranlagung erschienenen 30 Personen sich ganze 2 Arbeitnehmer befanden.

Witbrandvergiftung. Einer Operation im höchsten Krankenhaus unterzogene mußte sich ein Bandmann aus Rostock, unter dessen Verdacht Witbrand festgestellt worden ist. Beim Tortischen eines Radwers zog er sich eine kaum beachtenswerte Handverletzung zu. Die Bunde zeigte bald Entzündungen, so daß ein Arzt in Anspruch genommen werden mußte, der die sofortige Aufnahme ins Krankenhaus ordnete. In die Bunde waren Witbrandvergiftete geraten, die gefährliche Entzündungen verursacht hatten.

Napoleon und die Frauen.

Von W. Fred.

III.

(Schluß)

Daran halten weder die leichten Erborenungen etwas zu ändern vermöcht, die der Raum mit sich brachte, noch die Kammerdienerdienste, wie sie Constant, der wirkliche Kammerdiener, Tollerwand, der Stets „Die Taschen voller Niedekeiten“ für Napoleon hatte, vor allem aber die Sippe der Bonapartischen Familie, die „la visille“ — so nannten sie Josephine — entfernen wollten, besonders Murat, dem ersten Konsul und später teils als Amateurkuppler, teils als Politiker leiteten. Die Seiten, wo Napoleon monogen war, die waren nun ja endgültig, oder doch bis zur Ehe mit der Letzteren vorbei, die italienischen Tage, wo er eine Höhöre in ihr verließ Schönheit aus dem Bett jagte. Aber richtige Favoritinnen hat Napoleon nie gehabt. Das Beispiel der früheren Françoislinige — er jetzt defenst es — schreibt ihm ab; selbst die Valoisdamen, Vorleserinnen, fächernde Sängerinnen und Schauspielerinnen, die in seine geheimen Gemälder — nun wurden überall, wo er länger logierte, solche eingerichtet — eintraten, durften sich selten so lange seiner Gunst erfreuen, daß man, in bürgerlicher Verhältnisse überwelt, von — Verhältnissen reden dürfte. Ungeheuer freigiebig war er allerdings gegen diese Frauen und die Paris damals eine Kleinstadt war, wohin man auch von den Reisungen flüchtiger Art und überdehnt ihre Bedeutung für Napoleon. Der lange Zug von Maitressen, für die Napoleon ein wenig überig gehabt hat und die genugend viel persönliche Strotz hatten, um ihn weigern zu lassen zwei Feldjäger oder Schäfer, zu fesseln, hält an mit „Bellotte“. Das ist eine Leutnantin, die ihren Mann so liebt, daß sie, als Junge verkleidet, mit nach Leguinen geht. Napoleon bemerkst sie und Oberst Junot lädt sie zum Diner ein. Eine Schale Kaffee ergiebt sich auf ihr weiches Nullkleidchen, sie geht mit dem Souverän in ein Zimmer des Oberhauses den Platz auszugehen und wird Napoleons Geliebte. Der Leutnant wird fortgeschickt, Bellotte bekommt Haus und Hofstaat. Und Napoleon hätte vielleicht länger bei ihrer Jugend verweilt, wenn sie ihm nicht schuldig geblieben wäre, was er nun seit Jahren immer

Im Leseaale der öffentlichen Bibliothek stehen aus und werden vom 23. d. M. ab verliehen: France, R. H.: Das Leben des Plaaze. 2. Abteilung: Historische Lebensbilder. Band 3, bearbeitet von Adolf Koch. Stuttgart 12. Käfer, Ernst: Bilder aus dem Leben österreichischer Fürstlichkeiten des 17. Jahrhunderts. Aarau 12. (Abhandlungen zur Geschichtsforschung, Heft 17.) Kraus, Oskar: Das Recht zu strafen. Eine rechtshistorische Untersuchung. Stuttgart 11. (Der Gerichtsaal. Beilagebst.) Kronenberg, M.: Geschichte des deutschen Idealismus. Band 1, 2. München 09, 12. Richard Wagner-Jahrbuch, Hrsg. von Ludwig Franckenstein. Band 4. Berlin 12. Stühlein, Karl: Der deutsch-französische Krieg 1870-71. Heidelberg 12. Stühleinmann, Franz: Ein fürtgeschichtlicher Ausflug in den Aures (Atlas von Süd-Algerien). Hamburg 12. (Abhandlungen des Hamburger Kolonialinstituts Band 10.) Stützlemann, Ernst: Internationales Privatrecht. Band 2. Mainz und Leipzig 12. In die Sonderbibliothek des Reichsgerichts wurde eingefüllt (Standnummer 300, 5): Liniger: Die Rechtsprechung des Reichs-Beschaffungsamtes bei dauernden Unfallschäden. 1. Auflage. Düsseldorf 12.

Die Einnahmen aus dem Personen- und Güter-Berfehle der Oldenburgischen Eisenbahnen (auschl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung:

1. aus dem Personen-Berfehle: 2. aus dem Güter-Berfehle:
im August 1912 . . . 535 550 M. im August 1912 . . . 1.001 310 M.
1911 . . . 470 810 " . . . 1911 . . . 850 950 "

Mehrereinnahme 1912 64 940 240 M. Mehrereinnahme 1912 150 960 M.

vom 1. Januar bis Ende vom 1. Januar bis Ende
August 1912 . . . 3.411 270 M. August 1912 . . . 7.188 780 M.
1911 . . . 3.163 850 " . . . 1911 . . . 6.485 830 "

Mehrereinnahme 1912 307 420 M. Mehrereinnahme 1912 702 950 M.

Für die Wilhelmshaven-Oldenburg-Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinbart:

1. aus dem Personen-Berfehle: 2. aus dem Güter-Berfehle:
im August 1912 . . . 117 320 M. im August 1912 . . . 198 840 M.
1911 . . . 103 140 " . . . 1911 . . . 131 130 "

Mehrereinnahme 1912 14 180 M. Mehrereinnahme 1912 26 710 M.

vom 1. Januar bis Ende vom 1. Januar bis Ende
August 1912 . . . 878 430 M. August 1912 . . . 948 640 M.
1911 . . . 696 060 " . . . 1911 . . . 867 410 "

Mehrereinnahme 1912 86 370 M. Mehrereinnahme 1912 81 230 M.

Osterburg, 16. September.

Zum Brände der Wachspinnerei. Der verhaftete Arbeiter Haufen (ob das sein richtiger Name ist, steht noch dahin) hat das Geständnis der Brandstiftung entrichten widerzufordern. Um festzustellen, ob er die Tat begehen konnte, wurde Donnerstag morgen von der Staatsanwaltschaft mit ihm eine Vernehmung an Ort und Stelle vorgenommen. Auch die Fabrikarbeiter und Angestellten wurden eingehend vernommen. Es soll sich herausgestellt haben, daß tatsächlich die Möglichkeit vorlag, daß die Brandstiftung mittels einer Kerze in der von dem Verhafteten bei seinem Gefähndnis beschriebenen Art und Weise vorgenommen worden ist. Unmittelbare Beweise daß man aber oder nicht gefunden. In den letzten Tagen wurde auch die Höhe des Brandstoffs ermittelt; er beläuft sich einschließlich des Wertes des zerstörten Gebäudes auf etwa 250 000 Mark.

Telmenhorst, 16. September.

Am Palast-Theater wird den Besuchern in der Woche vom 21. bis 27. September der Film „Christoph Columbus“ oder „Die Entdeckung Amerikas“ vorgeführt. Die Aufführung dieses historischen Films, bei dem man den Einzelheiten der Geschichte folgt, ist erforderliche den Aufwand von 200 000 M. und bedurfte einer dreijährigen Arbeitsteil, bei der etwa 350 Personen mitgewirkt haben. Bei der Vorführung dieses Films soll Lichtspielkunst gezeigt werden, die um so mehr

wieder bei Frauen jucht: die Fruchtbarkeit als die Pointe der Weiblichkeit, wie sie es spürt. „Das kleine Dummkopf“ sagt er, „weist sie sich nicht auf Kinder.“ So ist auch ihre Zeit bald um, nur – sie war kein Dummkopf, sie malte, hatte Geist in der Konversation und hinterließ ein paar lebenswerte Romane.

Die amütierte dieser Frauen war „Georgina“; Mademoiselle George von der Comédie. Ein Schauspielerin, in der Reihe allerdings etwas ins Holzofen gegangen. Aber der majestätische Thron hindert nicht, daß Napoleon mit ihr Verstehen findet, sich auf den Teppichen mit ihr wölbt und so viel für sie empfindet, daß Zolephine sehr eifersüchtig wird. „Sehr oft lieben sie sich aber auch nicht.“ Stendhal, ein Schüler Balzac's in der Schematik der Grotte, hat ihre Gedanken gejagt: „Schéhéraz.“ Und Kontakt, der Nummerdienner notiert, sie sei nie länger als zwei bis drei Stunden dagewesen. Man merkt, wie wenig diejenigen Männer selbst jene Beziehungen waren, die er selbst jalousen ernst nahm. Auch den Freundinnen Zolephines, die eine Zeit lang eine Art Dame des Kaisers bildeten, sogar der schönen Madame Duval, ja sogar Georges, die ihm als erste einen Kind gebürt, ging es wenig anders als den Komödiantinnen, die einmal zweimal „gerufen“ wurden, sogar wenn sie nicht das Bedürfnis hatten. Möglicher Vergleich sie der Kaiser. Vergleich sie wirklich. Und nur, wenn eine an seine Dankbarkeit appellierte, erinnerte er sich und zählte reichlich in flingender Münze.

Nur eine einzige Gestalt unter all den Frauen, die in solchen Beziehungen zum Kaiser standen, erscheint in anderem Glanze: die Gräfin Walesta. Buer ist es das gleiche wie teils. Er sieht die junge Frau aus den Kreisen des höchsten polnischen Adels und will sie haben. Das Spiel der Liebe, der Eroberung freut ihn nicht. Er schreibt ihr Liebesbriefe; aber die sagen wenig anderes als „was sonst die Nummerdienner zu bestellen haben: „Ich habe nur Sie gesucht, nur Sie bewundert, nur Sie begehrte, Ihnen nur schnell eine Antwort, die das Feuer zu beruhigen vermag, das mich verzehrt!“ Und als sie ihm widersteht, er das einzige Mal erlebt, daß eine Frau dem Schnupftuch nicht hochgehebet nachreicht, schreibt er weiter, nimmt den eiligsten Weg – nicht zu ihrem Herzen, sondern zu ihrem Bett – fügend. Erst als die kleine Gräfin trotz

Geständnis und Anerkennung finden dürfte, daß der zur Veranschaulichung kommende Stoff jedermann aus der Kindheit Tagen bekannt ist. Für Schulen sind besondere Vorstellungen geplant. Wie zweitens nicht, daß der Besuch zu diesen Vorstellungen ein großer sei wird.

Brae, 16. September.

Kartellierung. Die föhlige Kartellierung fand am Donnerstag den 12. September statt. Vertreten waren: Transportarbeiter 5, Zimmerer 1, Bauarbeiter, Metallarbeiter und Staatsarbeiter durch je 3, Holzarbeiter, Doktor, Käfer, Schmiede und Buderdrucker durch je 1 Dilettante. Es fehlten nur 1 Dilettante der Transportarbeiter und 1 der Zimmerer. Der 1. Bunt: Gewerbegeister, wurde lebhaft beprochen. Beklommen wurde, wie der Magistrat eine Eingabe über die Errichtung eines Gewerbegeisters zu machen. – Eine lebhabte Ausprache durfte der hier befehlende Wirtschaftspreis aus. Alle Redner sprachen sich gegen die weitere Versteuerung der Milch aus, und wurde zur Regelung der Angelegenheit eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt.

Jedoch soll mit den bürgerlichen Milchlieferanten über die Heraufsetzung des Wirtschaftspreises von 20 auf 18 Pf. unterhandelt werden, somit keine Einigung aufzutreten, dann werden, da bereits schon verschiedene Landwirte sich bereit erklärt haben, die Milch für 18 Pf. pro Liter zu liefern, stärkere Maßregeln ergriffen werden. – Den Bericht vom Bildungsausschuß erstattet Gen. Jordan, und führt dann das ganze für den kommenden Winter vorgesehene Programm an. Um die schriftlichen Arbeiten zu erleichtern, soll in nächster Zeit ein den Verhältnissen entsprechender Berichtsstellungsbogen angefertigt werden. – Für die Abschaffung eines neuen Schrankes für die hiesige Bibliothek wurden die erforderlichen Mittel aus der Kartellkasse bewilligt.

Einen blutigen Ausgang nahm in dem benachbarten

3. ein Wirtschaftsstreit. Ein Landwirt wort einem Händler ein Bierglas mit scharfer Wucht ins Gesicht, daß der Schäverleute ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein tödlicher Unfall hat sich in dem benachbarten Schwansenfleisch zugetragen. Der Kleinmetzger Vielesfeld aus Alte stürzte von einer Fleiselei herab auf den Kopf. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch, dem er auf der Ueberführung ins Krankenhaus erlag.

Brae, 16. September.

Das entzückende Ergebnis der Wiederaufstellung am 1. Dezember 1911 liegt jetzt vor. In Ostfriesland betrug der Wiederaufbau und die Zahl der Gebäude 42 871 Gebäude überhaupt, 30 290 Gebäude mit Wiederaufbau, 30 561 Gebäude einschl. Militärfelder, 178 253 Stück Rindvieh einschl. Kühe, 42 364 Schafe und 151 816 Schweine. Demnach war eine Summe zu verzeichnen gegenüber dem Vorjahr von 510 Gebäuden überhaupt, 422 Gebäude mit Wiederaufbau, 2159 Stück Rindvieh, 1062 Schafe und 21 782 Schweine. Vieh wurden 132 Stück weniger gezählt wie im Vorjahr.

Aus aller Welt.

Raubmord in Schöneberg.

Ein Raubmord ist in der Soanaabendnacht in der Neuen Winterstraße 36 zu Schöneberg verübt worden. Sein Opfer wurde der 65 Jahre alte Rentier Joseph Auh. Der Mörder, der auf frischer Tat ergriffen und festgenommen wurde, ist der 29 Jahre alte aus Alten im Kreise Schmiede gebürtige Handlungsgeselle Roman Pietrzewski, der jetzt in der Eisenerzer Straße 113 wohnte. Der Mörder hatte sich zu dem Rentier eingeladen und, nachdem ihm dieser 190 Mark ausgehändiggt, denselben niedergeschlagen. Durch

des Eindrucks, den er auf sie gemacht hat und trok des Teils, das sie von ihm für Vöten erwartet, sich nicht logisch erzwingen läßt, erbt sich seine Sinnlichkeit, so daß es nach Gefühl aussieht. Die Rose wirkt auf ihn, das edlere Blut, auch die Tradition der Tugend, die dann später seine Beziehung zu Marie Louise so sonderbar tönt. Bevor er die Gräfin witschlich befehlen hat, schreibt er ihr denn auch einmal, wie er sonst nur in längst verlorenen Tagen an Zolephine geschrieben hat: weiss und bittend. Und dann hat er nicht nur sie, sondern auch ihre Rose. „Alle meine Gedanken kommen von ihm, sie ruht zu ihm zurück.“ Er ist mein und alles, meine Zukunft und mein Leben“, schreibt jetzt die Frau, die bei dem ersten erzwungenen nächtlichen Rendezvous nur geweinet hat. Marie Walesta ist ihm treu geblieben. Sie kam nach Paris, nach Schönbrunn zu ihm, lebte ihm ein Kind. Dann wird ihr ihr Freund, indes sie ihn sieht. Sie ist die einzige, die in die Verbannung zu ihm kam. Als er in Elsa vergebens auf die Gemahlin und den König von Rom wartete, kommt ein nepotistisches Schiff mit Marie Walesta und ihrem Sohn. Zwei Tage durierte sie bei ihm bleiben, dann mußte sie wieder fort. Wieder der hundert Tage ist sie wieder bei ihm und erst nach der zweiten Abdankung löst sie ihr Leben von dem Kaiser, der sie zwar stets als Engel gernhat, aber nicht lange über die stürkste Spannung erhöhte Sinnlichkeit, über die Erbauerungslust hinzu geliebt hat.

Man möchte hier schließen. Das Liebeskapitel Napoleons mit der zweiten Kaiserin sinkt zu tief im Ton hinab. Er ist für sie zuerst der Kinderscheck, dann der durch den Gehorsam bestimmte Ehegatt. Sie für ihn: das Zeichen der Höhe, aber auch eine Frau, die man so viel vom Hörigen, als das Leben eben gelassen hat, schenken, mit der man gut sein will. Die Zeit, die Napoleon mit ihr verbringt, hat er „einen mit Blumen überdeckten Abgrund“ genannt. Denn so lange er noch hoch oben war, sah es wirklich aus, als würde aus der Staatskunst eine gut bürgerliche, mit stabilen Gefühlen durchzogene Ehe. Napoleon lacht sich um jede Kleinigkeit, die sie betrifft, nie hat sie unter seinem Temperament zu leiden, er knieht sie in die Wangen oder in die dicken Arme und nennt sie „große Bots“, wenn sie dann bös wird. Er liebt sie, und schreibt: „Er liebt mich inniglich, ich bin ihm auch sehr

Benachrichtigung des Portiers kam Polizei herbei und nahm den sich verzweifelt wehrenden Mörder fest.

Eine holländische Expedition nach Neu-Guinea. Holland hat nach Süd-Neu-Guinea eine neue wissenschaftliche Expedition (die dritte) gestartet. Der Zweck besteht in einer gründlichen Untersuchung der Fauna, der Flora und der geologischen Besonderheiten der Südbreite des Zentralgebirges über 2300 Meter Höhe, wo seinerzeit die Untersuchungen der zweiten (Porens-)Expedition aufhörten. Außerdem ist dem Leiter der Expedition überlassen, wenn die Umstände es erlauben, eine Regierungseröffnung des Oran Gebirges zu unternehmen.

Der Schöpfer seiner eigenen Frau. Das sächsische Treiben eines Schöpfers, wie es wohl nur eine Nienstadt mit seiner ganzen Abdeutlichkeit erzeugen kann, gelangte vor der Herrenstrafkammer des Landgerichts I in Berlin zur Sprache. Wegen Ruppelei und Schöpfer hatte sich der stellungslose Schneider Heinrich Pannier zu verantworten. Der Angeklagte, der mit seiner Frau im Norden Berlins, in der Schröderstraße wohnt, hatte dort vor langer Zeit heimlich ein Absteigequartier eingerichtet und bezog aus dessen Einkünften seinen Unterhalt. Er verstand es besonders, Mähdien, die nicht unter polizeilicher Sittenkontrolle standen, an sich zu lokalisieren und stellte ihnen seine Wohnung für ihr Dienstgewerbe zur Verfügung. Diesen war mit dem Unterhaltslohn sehr günstig ein ergiebiger Geldstrom fließt in die Hände des geschickten Rupplers. Aber damit begnügte sich Pannier nicht. Er verlangte seine eigene Frau auf die Straße zu geben und wartet zumeist im Hause oder in einer dünnen Kammer der Wohnung, bis der Verleiher verschwunden war, um dann das Geld in Empfang zu nehmen. Mitunter hielt er sich sogar im gleichen Zimmer hinter einem Schrank verborgen. Der Kriminalpolizei war es anfangs nicht möglich, seinen Schlichen auf die Spur zu kommen, und erst vor ganz kurzer Zeit gelang es dem Kriminalbeamten Bild, das Rett auszunehmen. Die Verhandlung, die noch viele nicht wiederzugebende Einzelheiten ans Licht brachte, führte schließlich zu der Verurteilung des Angeklagten wegen Ruppelei und Schöpferlei. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrengeste für die Dauer von fünf Jahren. Gleichzeitig sprach das Gericht die sofortige Verhaftung des Verurteilten, der sich bisher auf freiem Fuße befunden hatte, aus.

Rogi Tod. Entgegen den ersten unliederlichen Meldungen wird jetzt mitgeteilt, daß sich der Tod des Cheparas auf folgende Weise ereignet hat: Rogi schnitt sich mit einem kurzen Schwert die Kehle durch und seine Frau erdolchte sich in dem Augenblick, als die Kanonenkugeln den Aufbruch des Trauerauges vom Palast ankündigen. Sie führten die Toten, in japanischer Nationaltracht gekleidet, in ihrer Wohnung in Asakusa aus, nachdem sie einen Abschiedstrunk Sofe aus Losen genommen hatten, die ihnen der verstorbene Kaiser, dessen umflossenes Bild an der Wand hing, zum Gedenken gemacht hatte. Neben den Leichnam wurde ein, wie es heißt, noch alten Kaiser gerichteter Brief gefunden. Als ein bei Rogi wohnender Gelehrter den Raum betrat, fand er beide noch atmeten vor.

Strafenraub. In Hannover ist ein Überfall auf einen Geldboten verübt worden, worüber gemeldet wird: Als gefesselt vormittag ein Befehlshaber der Firma A. Spiegelberg in Hannover mit einer Brieftasche mit 10 000 Mark, die er aus dem Postkasten abgegeben hatte, die Geldkassenvorsteher betreten wollte, trat ihm ein deutscher gelehrter junger Mann entgegen, der ihm die Tasche entzog und dann flüchtete. Er wurde sofort von dem Leibding

entfernt und erwiederte herzlich keine Liebe, ich finde, doch er sehr gewinnt, wenn man ihm (a ihm!) näher kennt ...“ „Kün sie weint Napoleon, und sie erwartet er vergebens, als jeder Brief abgefangen wird, und die Frau Napoleon wieder österreichische Prinzessin wird, die ihn vergessen will. Nun ist er der Vergessene.“

Und röhrt auf Elsa, auf St. Helena keine Frau an. Zu seinen Aufzeichnungen denkt er an die und jene; fast für alle Frauen, die er getanzt hat, sogar die Preußenkönigin, die er in Worte und Taten so schwer gefränt, daß er nun nur sie, sondern auch ihre Rose. „Alle meine Gedanken kommen von ihm, sie ruht zu ihm zurück.“ Er ist mein und alles, meine Zukunft und mein Leben“, schreibt jetzt die Frau, die bei dem ersten erzwungenen nächtlichen Rendezvous nur geweinet hat. Marie Walesta ist ihm treu geblieben. Sie kam nach Paris, nach Schönbrunn zu ihm, lebte ihm ein Kind. Dann wird ihr ihr Freund, indes sie ihn sieht. Sie ist die einzige, die in die Verbannung zu ihm kam. Als er in Elsa vergebens auf die Gemahlin und den König von Rom wartete, kommt ein nepotistisches Schiff mit Marie Walesta und ihrem Sohn. Zwei Tage durierte sie bei ihm bleiben, dann mußte sie wieder fort. Wieder der hundert Tage ist sie wieder bei ihm und erst nach der zweiten Abdankung löst sie ihr Leben von dem Kaiser, der sie zwar stets als Engel gernhat, aber nicht lange über die stürkste Spannung erhöhte Sinnlichkeit, über die Erbauerungslust hinzu geliebt hat.

Eingegangene Druckschriften.

Pallas, Roman von Alfred Schirokauer. Verlag: Bong & Co., Berlin W. Preis 4 M.

Auf die Große Modernen mit Röhrer-Vignette (man zieht genau auf den Titel) zu 1 M. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postagenturen Bestellungen entgegen. Problemnummern bei letzteren und dem Verlag: John Henry Schreiber, Berlin W. 57.

Das vorliegende Heft enthält entzündende Rollen-Szenenbilder. Mit Hilfe des neuzeitlichen glänzenden Schnittbogens sind diese geschmackvollen Rollen-Szenen neuerer Mode leicht anfertigbar.

Sinnprüche.

Wenn das Leben einer Reihe gleich ist, so möch' ich raten, sein Schleife so wenig wie möglich mit beschwichtigtem Gespräch zu beschreiten.

Gealter Menschen Werke zu sehen, schlägt einen nieder, doch erhebt es auch wieder, das so etwas durch Menschen geschiehen. (Hödelz.)

Die geringen Zugaben finden bei der Reihe Loh, die mittleren Remunerungen, die höchsten kein Verständnis. (Bocan.)



Und mehreren Angestellten verfolgt und nach kurzer Jagd ergreiften. Er wurde aus der Polizei als der 28jährige Adalbert Leopold Louis aus Hannover freigesetzt.

Schärfliches Brandungsläuf. In den bekannten ruhigen Dörfern Süderholz droht eine Feuerbrunst aus, der auch mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Das Feuer kam nachts im Hotel Trammler Hof aus. Alle Gäste konnten sich ins Scherzen bringen. Vorsichtig fiel einer Dame, Name: Rosine, ein, daß sie in ihrem Zimmer eine Handtasche mit 35.000 Kronen habe liegen lassen. Sie stürzte hinaus, gesucht von ihrer Freundin, der Frau des Generals Davidoff. Da aber fügten auch schon die Polizei fröhlich zusammen. Als verlobte Leute wurden die beiden unglaublich spöttisch angesehen. Das Feuer griff auf einige andere Häuser über, in denen mehrere im Schlaf überreichte Leute umkamen.

Erdbeben in der Türkei. Über das leichte Erdbeben in der Türkei wird noch folgendes gemeldet: Das Erdbeben schüttelt Zentrum zu bauen, wo das vorhergehende. Nach den bisher eingeholten Nachrichten ist auf der Insel Tenedos zahlreiche Häuser eingestürzt. In Gallipoli, wo auch eine Reihe von Häusern beschädigt und eingestürzt sind, kamptet die Bevölkerung im Freien. Bei Personen wurden verletzt. Die Rödeko war die Erdbebenrichtung von heftigem Donner begleitet. In Kırıkkale, wo der Erdbeben ebenfalls wie beim letzten Leben, aber nicht von so langer Dauer war, wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. In Ganos wurden unter anderem alle Ländereien zerstört.

Vermischtes.

Was Spielhäuser abwerfen. Durch einige Aussichten erregende Verfälle der jüngsten Zeit ist die Aufmerksamkeit wieder höher auf eine Unterseite des Spiels und der Spielbediensteten gelenkt worden, die fast in einem geheimen Tunfehl gebliebt bleibt. In London, in New York und Paris sind in den letzten Jahren luxuriöse Spielhäuser wie Paläste eingerichtet, verkleidete Millionen und fordern zahllose Opfer. Eine uninteressante englische Zeitschrift teilt darüber eine Reihe interessanter Zahlen mit. In London verlor in jüngster Zeit ein hervorragender Vertreter des englischen Sports bei einer einzigen Sitzung im Ballarat 80.000 Mark und ein deutscher Peer wurde in einer Woche um 300.000 Mark erleichtert. Besonders werden die Frauen leicht zu noblen Opfern der durchbohrten Leidenschaft. So ist es nichts Ungewöhnliches, daß Damen der Gesellschaft Tag für Tag 2000—10.000 Mark verpielen. Dieses Riebe wütet so stark in den höchsten Kreisen der britischen Gesellschaft, daß viele Frauen für nichts anderes mehr Interesse haben. Das Aufsehen der einen oder anderen Spielhölle, die Beurteilung der Inhaber zu großen Geldsummen, die sie bereitwillig zahlen, weil sie bereits das Hundertfache davon verdient haben, nennen wenig. Denn raus entstehen neue Spielhölle in anderen Vierteln. Der durchschnittliche Verdienst des Leiters einer solchen Spielhölle ist mit 20.000 Mark pro Woche niedrig angegeben. Der Kronwert eines

dieser Tempel der Fortuna im Londoner Westend zog sich mit einem Vermögen von 2 Millionen zurück, das er in sehr kurzer Zeit „erworben“ hatte. In Frankreich führt der Staat über 150 Spielhölle, die dadurch anerkannt sind, eine polizeiliche Aufsicht. Aber die Polizei gibt selbst zu, daß die Häuser, in denen gespielt wird, viel zahlreicher sind und schätzt sie in ganz Frankreich auf wenigstens 4000. In Paris gibt es 200 bis 300 unerlaubte Clubs, in denen allmählich sehr hoch gespielt wird. Was dabei verdient wird, läßt sich aus der Tatfrage ermessen, daß die Gewinne der vom Staate anerkannten Spielhölle im vergangenen Jahre mehr als 50 Millionen Mark betrugen. Die beheimateten französischen Spielclubs werden gewöhnlich von dritten Errichtern geleitet, die bereits vielfach bestraft sind. Wände dieser Leute gewinnen solch hohes Vermögen. Das Verdienst eines Spielhöllebesitzers, der als kleiner Restaurateur beginnt, wird jährlich auf 2 Millionen, sein Vermögen auf 40 Millionen Mark geschätzt. Das wöchentliche Budget so mancher eleganten Pariserin weist 200.000 Mark an Spielverlusten auf. So vergeden die „wonnehafte Welt“ parasitisch das Gold, das ihr aus der Arbeit des Ausgebeuteten entsteht — getrieben von dem sie nohrenden Dämon des Spieles, das ihrem inhaltslosen Leben Spannung geben muß.

Frauen, die Männer waren. Zwei ungemein interessante Fälle von Bleibandmännlichkeit wurden am Freitag am Schlüpfstag des internationalen Gymnastikcongres in Berlin den Teilnehmern des Kongresses in der Charité vorgeführt, die in außerordentlich großer Anzahl erschienen waren. Der Berliner Frauenarzt Dr. Stabel veranstaltete Demonstrationen seltreicher Hermaphroditismus und Transvestiten aus der Spezialpraxis des bekannten Forstber. Dr. Wagner-Hörschel. Unter den vorgeführten Personen befanden sich mehrere Männer, denen niemand anmerkte, daß sie noch bis vor einem Jahr als Frauen gekleidet hatten. Von zwei holländischen Damen, die Dr. Stabel vorstellte, botte die eine den Zelzug in Deutsches Südweltkongress mitgebracht, während die andere bis vor kurzem Feldwebel bei der Garde war. Weide, die auch schon während ihrer Militärtätigkeit die Reitgut hatten, als Frauen zu geben, haben jetzt bei dem Polizeipräsidium in Berlin um die Erlaubnis nachgefragt, ihnen die Frauennacht, in der sie seit längerer Zeit dauernd leben, auch offiziell zu genehmigen.

Ein Sachverständiger für Tiere. Bei der Braunschweiger Polizeidirektion lief unlängst die Anzeige einer Dame ein, die sich in einer Badeanstalt Bade geholt haben wollte. Als Beweis war der Angeklagte einige Exemplare der niedlichen Tiere beigelegt. Die herzogliche Polizeidirektion hielt sich nun, wie die „B.Z.“ berichtet, nicht für sachverständig genug, um zu entscheiden, und sandte deshalb einen Beamten zu einem Tierarzt, der diese hochwichtige Frage entscheiden sollte. Der Tierarzt aber wurde ungern und verwöhnte sich dagegen, Sachverständiger für Angeklagte zu sein. Nun war guter Rat teuer. Schließlich kam ein findiger Kopf darauf, den Director der Braunschweiger Gewerbeschule, Herrn Professor Leinen, zu befragen, der in seinem viel geliebten humoristischen Buch „Zwei Brüder in Frankreich“ in einem besonderen Kapitel launig über das

Ingeziefer im Kriege 1870-71 plauderte und sich dabei im besondern über die verschiedenen Arten dieser kleinen Vogelgräber austobt. Leinen entledigte denn auch: das sind keine Vögel, sondern kleine Wasserfliegen, und rettete damit die Reputation des betreffenden Badeanstalt in Braunschweig.

Veranstaltungs-Kalender.

Münsterländer-Wilhelmshaven

Dienstag, den 17. September.

Club Unterhaltung. Nach Schluß der Arbeitszeit (Werkspeisehaus).

Verband der Maler. Abends 8½ Uhr bei Abraham, Münsterstraße.

Taddeusverein.

Deutscher Bauarbeiterverband. Abends 8½ Uhr bei Weller.

Schiffahrt-Nachrichten.

Vom 11. September.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Groß. George Washington, von Newport, gestern auf der Weise an.

Groß. Großvater, nach Münster, heute Melbourn an.

Groß. König Albert, nach Antwerpen, gestern Antwerpen an.

Groß. Prinz Ludwig, von Ostasien, heute Shanghai.

Groß. Scharnhorst, nach Münster, heute Abend an.

Groß. Schlesien, von Ostasien, gestern ab Port Said.

Hochwasser.

Dienstag, 17. Sept.: vormittags 4:54, nachmittags 5:08

Josetti

JUNO

QUALITÄT

2 PFG.

CIGARETTE

Vertreter: Gehr. Gehrels (Inh. Theodor Wehmann),
Wilhelmshaven :: Telefon 34.

Verkauf.

Wiederholte M. Sternberg in
Varel stellt

Mittwoch den 18. Sept.
vormittags von 10 Uhr an
in den Ställungen neben der
Gastwirtschaft von J. Hiltner
zu Münster:



12 bis 15 Stück
teils hochtragende, teils
frischwühle
Kühe und Rinder
unter der Hand zum Verkauf, auch
auf Zahlungssicht.
Münster, 18. September 1912.

H. Herdes
amt. Auktionsator.

Das Hausgrundstück

Ecke Nien- u. Seestraße,
„Münchener Kind“ zu
Münster, zu verkaufen. Wöhres durch
B. H. Bührmann.

Fahrräder emailliert
vernichtet u. repariert

Paul Fischer
Hilmesstraße 23a.

Reparatur-Werkstatt f. Fahrräder
Rädermaschinen u. Automobile.



Jahn-Atelier R. Zerfuss
Röhr, Wilhelmshaven, Nr. 23.
Jähne, Blumen u. Zierpflanzen.
Borderrückung des Kunden
bei Münsterheim Jahnloch gratis.
Teilebaumtafel gestattet.

Volkshütte Rüstringen

Dienstag: Junge Söhnen mit
Schwesterlädchen.

Büro vermietet

am 1. Oktober eine dreiärmige
Wohnung an rechte ordentliche
Wohner, Preis 15.500 Mk.
Herr Bruno Kleinen,
Viamstraße 24.

Maurer und Arbeiter

aus sofort gefunden.

Ludwig Lange,

Teichstraße 12

Zuverlässiger Mann

geht zum Kastieren u. Verkauf

30. Rationen nach gestellt werden.

Über u. A. B. 177 erbeten.

Wir Agent, Handwerker

Juden u. Deutsche u. T. reden

Leute, gleich welcher Stand, die den

Wertrich e. neu. Säulen hier. Komplett

über. Nach 1500 Uhr hohe Preise. Off.

„Für Jedermann“ u. Leipzig-Bo. 18.

Züchtige Walergeschissen

sucht auf sofort. Herr. Goeden.

Schneidergesellen

aufser d. Hand. gel. Ludwig.

Schneidergeselle, Münsterstraße 19.

Gesucht

per sofort ein tüchtige Schmiede-

geselle.

Wih. Sommer, Münster,

Heiderdamm 12.

Ein jung. Laufbursche

für den ganzen Tag gesucht.

Gehr. Gräfke,

Wahlstraße 30.

Neuenbrook in Oldenb.

Ein Schmiedelehrling

gesucht auf Orten oder Mol.

Herrn. Degen, Schmiedemeister.

Röhr der Wahns. Großenmeer.

Martha Kappelhoff

Ecke Nien- u. Delitzsche.

Rheinperle Solo

Margarine die Elitemarken der Branche ersetzen

feinste Butter

Rheinperle and Solo

find in Geschmack, Aroma und Bekanntheit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger.
Allerholt erhältlich.

Allerholt Fabrikanten: Holländische Margarine-Werke Torgau & Prinzen, C. m. & K. Koch (Bild)

Besserer Herr. Inhalt ungeniertes
Zimmer möglichst mit temporären
Eingang. Differenz. Differenz unter A. B. 178 an
die Exp. d. St. erbeten.

Möbl. Zimmer.

Für Saalbesitzer!

Kassenblocks für Kellner

Eintrittsbillets in Blocks zu 500 Stück

Garderobenscheine in Blocks zu 500 Stück

sind vorrätig und empfehlen dieselben

— ausserordentlich billig. —

Paul Hug & Co., Peterstrasse 20.

wegen Wassermangel ein fiktives neues

Chaiselongue. Spottbillig!

Peterstr. 22, 2. Et. rechts.

Einswarden.

Empfehlung zum Herbst

bürgige Obj., als Waren
der Blume von 10 Pf. an.

Stoff. (Papier) — — — — —

gutes Obj. zum Einswarden.

Vertrieb. Schlafzimm. Güten.

Schlafzimm. junge Güten.

F. Junghändel.

Obje. und Gemüsegroßh.

Verläufe Baumpläne.

4.000—1000 qm, verqm 1.—1.50.-

Langendamm. Carl Kübben.

zu verkaufen

wegen Wassermangel ein fiktives neues

Chaiselongue. Spottbillig!

Peterstr. 22, 2. Et. rechts.